

Deutsch Kroner und Schneidemühler



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatsheft-
-Ausgabe durch die Post-
-Einzelnummern lieferbar



Hannover, September 1979

Altkreis
Wittlage

Kreis
Deutsch Krone

Stadt
Cuxhaven

29. Jahrgang Nr. 9

Das ganze Deutschland soll es sein!

(Zum Tag der Heimat 1979 - Dr. Czaja, M.d.B. in „Das vertriebene Landvolk“)

In Stadt und Land mehren sich die Heimatfeste, die Heimattage, das Heimatgefühl gilt nicht mehr als überholt. Bei den Festen überwiegt oft das vergänglich erholsame Treiben. Noch ist man nicht bereit, bei den Heimattagen, beim Schwärmen für heimatliches Grün gleichzeitig deutlich zu bekennen: Millionen Deutsche sind aus der angestammten Heimat mit Zwang vertrieben, durch eine unmenschliche Ideologie, in einem Kreislauf des Hasses und der Vergeltung, unter Mißbrauch von Kollektivschuldbehauptungen, unter dem Schweigen derer, die selbst Schuld am schweren Unrecht tragen.

Am Tag der Heimat bekennen wir uns zu Erhaltung und Verteidigung der Freiheit, zu den Gemeinschaftspflichten, die daraus erwachsen. Wir sehen es nicht für ausgeschlossen an, daß bei einer klaren und festen Haltung, einer geschichtlich klaren und geistig festen Zielstrebigkeit der westlichen Welt die kommunistischen Machthaber einsehen, daß man eigene Einkreisungsbefürchtungen nicht durch die Hoffnung auf Ausweitung imperialer Macht, sondern nur durch schrittweisen Abbau der realen Ursachen, des Mißtrauens, durch Abbau der Unterdrückung der Menschen und Völker, der Trennung der Völker an der europäischen Flanke begegnen muß. Der Westen will keine Unterdrückung benachbarter Völker und Staaten; er will aber ein menschenwürdiges Leben aller Angehörigen der europäischen Völker. Ohne ein Nachgeben des Ostens in diesem Punkt, kann es eigentlich keine wirkliche Entspannung geben. Dies kann sich nur durchsetzen, wenn eine feste Haltung der Deutschen und der Europäer keine Hoffnung auf eine Neutralisierung der Deutschen, auf eine Ausdehnung imperialer und kommunistischer Macht auf dem Wege der sogenannten friedlichen Koexistenz mehr bietet.

Weiterhin wird in der öffentlichen Meinung verschwiegen, verschleiert, welche Pflichten für ganz Deutschland bestehen; weiterhin fehlt bei vielen politisch tätigen Kräften der Wille zur Vertretung auch gesamtdeutscher Interessen.

Deutschland besteht fort

Es ist uns gelungen, durch eigenes Argumentieren, Tun und Handeln die Bundesregierung zum Offenlegen des völkerrechtlichen Beweismaterials vor den Schranken des Bundesverfassungsgerichts mit Hilfe auch von uns mitgetragener Verfassungsbeschwerden in bezug auf die Rechtslage Deutschlands und der Deutschen, das Offensein der ganzen deutschen Frage, den

rechtlichen Fortbestand Deutschlands in seinen rechtmäßigen Grenzen zu veranlassen. Das Bundesverfassungsgericht hat auf Grund der Darlegung der Bundesregierung über Inhalt und Tragweite der Ostverträge in vertragsrechtlichem Sinn für die innerstaatliche Auslegung, aber auch für die völkerrechtliche Erkenntnis der Lage feste Pflöcke eingerammt. Wenn wir tapfer sind und genügend Helfer haben, können sie nicht so leicht verrückt werden.

Deutschland, dies ist innerstaatlich verbindlich und völkerrechtlich abgesichert, besteht in seinen rechtmäßigen Grenzen bis zu einem frei vereinbarten Friedensvertrag fort; es ist nicht untergegangen, ist vorerst nur im westlichen Teil freiheitlich reorganisiert, daher als Ganzes noch nicht wieder handlungsfähig mangels gemeinsamer freier Strukturen, so daß zwischen den Teilen noch nicht freiheitlich-innerstaatliche, sondern vorerst nur völkerrechtsähnliche Beziehungen bestehen.

Die ganze Welt setzt die nicht ideologisch bestimmten Staatsverträge Deutschlands mit dem frei reorganisierten Teil Deutschlands, der Bundesrepublik fort. Wir tragen große Lasten für das ganze Deutschland, und wir sind durch das Grundgesetz zur Wahrung der staatlichen und nationalen Einheit und zur Arbeit an einer Vollendung der Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit verpflichtet. In den Ostverträgen haben selbst die östlichen kommunistischen Staaten die Unberührtheit des Deutschlandvertrages in Art. 4 beider Ostverträge und Art. 9 des Grundlagenvertrages anerkannt. Der Deutschlandvertrag ist eines der besten Vertragswerke Adenauers; er verbietet uns und den Verbündeten die endgültige Anerkennung von Grenzen vor einer frei vereinbarten friedensvertraglichen Regelung und gebietet die Wiedervereinigung in freiheitlich demokratischen Strukturen, in Zusammenarbeit mit der freien Welt. Wir brauchen eine Renaissance des Deutschlandsvertrages im Bewußtsein der eigenen Bevölkerung, wir müssen ständig, nicht nur die Regierungen, sondern auch die Völker der verbündeten Nachbarn daran mahnen, daß sie mit Maß und Festigkeit, die eingegangenen Rechtsverpflichtungen den östlichen Nachbarn vorhalten müssen, die die Deutschen teilen und unterdrücken.

Keine Verzichtspolitik

Diese Bestandsgarantie wird leider auch von deutschen Verzichtlern und Erfüllungsgehilfen imperialer Pläne immer wieder durchbrochen. Es wird so getan, als ob wir politisch oder rechtlich die volle Souveränität über die Gebiete östlich von Oder und Neube „endlich“ anerkennen sollten. In vielen Fragestunden des Bundestages beweist die Regierung, daß nach den Regeln des Völkerrechts und nach dem Wortlaut des Warschauer Vertrages die Volksrepublik Polen nicht behaupten dürfe, eine Souveränitätsanerkennung für die deutschen Gebiete seitens der Bundesrepublik Deutschland erreicht zu haben.

Im politischen Alltag aber versuchen einzelne Ministerien die Gebiete mehr oder weniger als Ausland zu behandeln, die Schutzpflicht für die Deutschen in diesen Gebieten kleinzuschreiben, ohne das ganze politische und wirtschaftliche Gewicht unseres Staates für die Menschenrechte der Deutschen unter fremder nationaler Herrschaft, gegen ihre Unterdrückung, ihre Entnationalisierung, gegen die Beschränkung ihrer Ausreisefreiheit einzusetzen. Es wird sozusagen mit zwei Bällen gespielt. Wer rechtlich aufs Ganze geht, hört das völkerrechtliche Beweismaterial für das Offensein der ganzen deutschen Frage und das Währungsgebot des Grundgesetzes. Im Alltag tut man aber alles dafür, um den deutschen Rechtsstandpunkt auszuhöhlen und durch gegenteiliges Handeln schrittweise zu entkräften.

Die deutsche Geschichte und die Rechtslage heute soll für die Jugend völlig entstellen, in Vergessenheit gedrängt werden. Insbesondere soll die Jugend den Satz des Bundesverfassungsgerichtes, den Ostverträgen könne nicht die Wirkung beigegeben werden, daß die ostdeutschen Provinzen östlich von Oder und Neiße aus der Zugehörigkeit zu Deutschland entlassen und fremder Souveränität nicht endgültig unterstellt sind, nicht kennen.

Wir rufen die Eltern auf, vor allem für einen Geschichtsunterricht ohne wahrheitswidrige Geschichtsklitterung und für eine Gegenwartskunde in Schulen, die nicht verfassungswidrig und gesetzwidrig ist, einzutreten.

Wir fordern von den Kultusverwaltungen der Länder, um die verfassungsgemäße Darstellung der Rechtslage Deutschlands und der Deutschen, um die Darstellung des Offenseins der ganzen deutschen Frage in den Schulen besorgt zu sein.

Wir fordern, daß endlich in allen Schulatlanten, in allen einschlägigen geographischen Karten und in den amtlichen Karten der Fortbestand und die Souveränitätsrechte ganz Deutschlands in den rechtmäßigen Grenzen dargestellt werden. Diese rechtmäßigen Grenzen müssen in West und Ost als Souveränitätsgrenzen des fortbestehenden Deutschlands gekennzeichnet werden! Es gibt keinen Staat in der Welt, wo man darum streitet, wie man rechtmäßiges Vaterland in den Schulatlanten darstellen soll! Die Kultusverwaltungen sind bei der Zulassung von Schulatlanten und Unterrichtsmaterial an Gesetz und Verfassung gebunden, alles amtliche Handeln muß gesetzes- und verfassungsmäßig sein. Das gilt auch für alle amtlichen Informationen des Verkehrsministeriums und des Verteidigungsministeriums!

Schutz der Grundrechte

Die von Verfassungen wegen bestehende Schutzpflicht für die Grundrechte der Deutschen muß auch bezüglich der Vermögensrechte der Deutschen anders als bisher vertreten werden. Nichtstun in diesem Bereich ist Willkür. Wir verlangen von der Bundesregierung, daß sie nicht nur von der Völkerrechtswidrigkeit der Konfiskation des privaten Vermögens deutscher Vertriebenen spricht, sondern auch daraus die im internationalen Deliktsrecht zulässigen Folgerungen zieht. Wir verlangen, daß die Bundesregierung von den Vertreibungsstaaten das Verfügungsrecht für das private Vermögen der Deutschen einfordert, ebenso Entschädigung für den entgangenen Nutzen.

Wir fordern, daß sie das ganze politische und wirtschaftliche Gewicht der Bundesrepublik Deutschland mit friedlichen und freiheitlichen Mitteln zum Schutz der Grundrechte der Deutschen der personalen und Menschenrechte, aber auch der Vermögensrechte einsetzen wird. Wir werden zugunsten der eigentumsähnlichen Rentenrechte und der Eigentumsrechte für privates Vermögen im Streitverfahren das Menschenmögliche tun. Dieser Streit vor den Gerichten wird sich möglicherweise über lange Fristen fortsetzen. Bei der „Normalisierung der Beziehungen“ ist es Zeit, die Grundrechte der Deutschen einzufordern.

Zum Zeitpunkt des Auslaufens der Lastenausgleichsabgaben hat man es sich angewöhnt, ein großes Preislied auf den Lastenausgleich zu singen. Wir verkennen nicht, daß die Konzeption des Lastenausgleichs im Jahre 1951 eine mutige, gewagte im

zerschlagenen Deutschland besonders beachtliche Tat war. Der Lastenausgleich ist aber in den späteren Jahren verkümmert. Der Durchschnittsbetrag der Entschädigung für das Vermögen beläuft sich auf rund 4 000,- DM. Ein Eigentümer eines beachtlichen Wohnhauses in der Heimat kommt somit zu seiner „Entschädigung“, für die er sich bestenfalls in einer kleinen Gemeinde ein Grundstück für eine Garage erwerben könnte. Der Eigentümer eines Hektar bäuerlichen Walds erhält den heutigen Preis für einen Baumstamm. Obwohl sich das Bruttosozialprodukt 1951 fast verzehnfachte, das versteuerbare Vermögen fast verachtachte, wurden die Einnahmen des Lastenausgleichs kaum vergrößert, der Lastenausgleich ist verkümmert. Umso notwendiger ist es, daß die Altersversorgung der Vertriebenen verbessert, daß die größten Härten für bestimmte Personengruppen überbrückt, vor allem aber die Verursacher der völkerrechtswidrigen Konfiskationen zur Kasse gebeten oder zur Wiedereinstellung der Verfügungsrechte über das Eigentum zugunsten der Vertriebenen veranlaßt werden.

Vor allem fordern wir die Einforderung der personalen Rechte der Deutschen unter fremder nationaler Herrschaft. Über 4 Millionen Deutscher unter polnischer, tschechoslowakischer, rumänischer und sowjetischer Gewalt haben so gut wie gar keine kulturellen Rechte, mit Ausnahme der Deutschen in Rumänien, die als Volksgruppe zerschlagen und verdrängt werden.

Entgegen den klaren, zahlreichen Rechtsverpflichtungen des Politischen Menschenrechtspaktes der Vereinten Nationen, den auch die Ostblockstaaten ratifiziert haben, sind sie beruflich im Arbeitsbereich und in Mitwirkung im Staat diskriminiert, haben keine nationalen, kulturellen und sprachlichen Rechte als Einzelne und in der nationalen Gemeinschaft, haben keine Ausreisefreiheit, wo der Politische Menschenrechtspakt ausdrücklich Rechtsverpflichtungen - in der Regel - vorsieht.

Die Charta der Heimatvertriebenen bleibt unser Grundgesetz

Zum Tag der Heimat erklären wir:

Nichts ist endgültig geregelt, es sei denn gerecht geregelt. Wir bleiben unserem Grundgesetz, der Charta der Vertriebenen, treu. Wir wollen die Wahrung der berechtigten Anliegen Deutschlands und der Deutschen, wir wollen die freie Heimat im freien Europa für die Deutschen, für unsere Nachbarn und für alle europäischen Völker! Wir wollen eine friedliche Welt, mit mehr Gerechtigkeit, mit der Beseitigung von Vertreibung und Flüchtlingselend. Wir sind nicht bereit, uns mit der Herrschaft des Unrechts und des Faustrechts abzufinden!

Vor 40 und 30 Jahren

(Von Clemens J. Neumann)

In diesen Tagen wird allenthalben des schicksalsträchtigen Jahres 1939 gedacht. Das Schwergewicht der Erinnerung haftet immer noch an dem von Hitler frevelhaft überzogenen außenpolitischen Konto, wobei die Besetzung der Tschechoslowakei im März 1939 und die ihr folgende Errichtung des Protektorats, vor allem aber der Einmarsch in Polen am 1. September 1939 immer noch auf dem bundesdeutschen, nicht etwa gesamtdeutschen Gewissen (die „DDR“ fühlt sich nicht betroffen) lasten. Neu ist dagegen, daß zumindest im medialen Bereich, hier sei die von Jost von Mohr konzipierte Sendung des Fernsehens registriert, der deutsch-sowjetische Pakt mitsamt dem Geheimen Zusatzprotokoll, Ereignisse, die sich am 23. August gleichfalls zum 40. Male jahren, in die Diskussion eingebracht werden, freilich immer noch überwiegend zu deutschen Lasten. Das ohne Rücksicht darauf, daß dieses Erinnern gewissen diplomatischen Krisen, die mit Bedenken in den wolkenverhangenen Schönwetterhimmel der Entspannung blicken, nicht ins Konzept paßt. Insbesondere im deutsch-polnischen offiziellen Gespräch bleibt dieses Thema auch weiterhin strikt tabuisiert, worauf Bundeskanzler Schmidt bei seinem jüngsten Besuch in Polen gewiß feinfühlig Rücksicht genommen hat.

Mehr zufällig als bewußt auf den Hitler-Stalin-Pakt bezogen, wurde und wird neuerdings auch an die Vertreibungsverbrechen erinnert. Dagegen scheint das heroische Ringen der Vertriebenen um Gleichstellung und Eingliederung und ihre Mithilfe am Wiederaufbau in den ersten Nachkriegsjahren dem öffentlichen Gedächtnis nahezu entschwunden zu sein. Wie anders soll man sich erklären, daß das auf Anregung von BdV-Seite vom Ostdeutschen Kulturamt mit Unterstützung durch die Bundesregierung in diesem Jahr herausgegebene umfangreiche Werk über den Vollzug der Eingliederung ("Aus Trümmern wurden Fundamente. Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler. Drei Jahrzehnte Integration". 432 Seiten. Walter Rau - Verlag Düsseldorf), ein zusammenfassender Bericht über diese "Jahrhunderttat", bisher in der deutschen und erst recht in der ausländischen Öffentlichkeit, ja selbst in der Vertriebenenpresse bisher keine nennenswerte Beachtung gefunden hat. Und das angesichts der brennenden Probleme der Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen im internationalen Bereich, der von dem deutschen Model in vielfacher Hinsicht profitieren könnte.

Um dem schwindächtigen Erinnerungsvermögen auf die Beine zu helfen, seien deshalb nachfolgend zumindest einige markante Daten aus Anlaß des 30-Jahresgedenkens der ersten Phase der Eingliederung hier notiert:

- 14.2.1949: Das "Amt für Fragen der Heimatvertriebenen" wird bei der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebietes in Frankfurt/M. errichtet.
- März 1949: Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen werden gegründet.
- 19.3.1949: Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen verordnet, daß jede dritte freie, freierwerbende oder neuzuschaffende Stelle der Landesbehörden, Gemeinden, Gemeindeverbände sowie Körperschaften des öffentlichen Rechts mit verdrängten, bzw. vertriebenen Beamten besetzt wird.
- 9.4.1949: Die Landesverbände der Vertriebenen schließen sich zum "Zentralverband der vertriebenen Deutschen" (ZvD) zusammen. Vorsitzender wird Dr. Hans Lukascheck, der wenig später durch Dr. Linus Kather abgelöst wird.
- 5.8.1949: In dem vom Parlamentarischen Rat beschlossenen Grundgesetz (§ 116) werden auch die Heimatvertriebenen als Deutsche im Sinne des Grundgesetzes anerkannt.
- 25.7.1949: Erstmals werden Vertriebenen-Betrieben Marshall-Plan-Kredite gewährt.
- 8.8.1949: Das "Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände" (Soforthilfegesetz) tritt in Kraft.
- 9.8.1949: Das erste Hilfsprogramm der UNICEF (Weltkinderhilfsfonds) für vertriebene Kinder läuft an.
- 14.8.1949: 62 der 410 Abgeordneten des Ersten Deutschen Bundestages sind Vertriebene.
- 24.8.1949: Die Landsmannschaften schließen sich zu den "Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften" (VOL) zusammen.
- 20.9.1949: In der ersten Adenauer-Regierung wird Dr. Hans Lukascheck mit der Leitung des Bundesvertriebenenministeriums betraut.
- 20.11.1949: Im sogenannten "Gättinger Abkommen" vereinbaren der Zentralverband der vertriebenen Deutschen (ZvD) und die Vereinigten Landsmannschaften (VOL) eine Arbeitsteilung, wonach sich der ZvD zeitweilig mit der Vertretung der sozialen und wirtschaftlichen Anliegen der Vertriebenen und die Landsmannschaften mit heimatpolitischen und kulturellen Aufgabengebieten befassen sollen. Ferner wird beschlossen, gemeinsam eine "Charta der Heimatvertriebenen" zu erarbeiten, die dann am 4. August 1950, am "Tag der Heimat", in Stuttgart verkündet wurde.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Nun liegt auch das Schneidemühler Patenschafts- und Bundestreffen hinter uns und erfüllte, was man erwarten konnte. Wenn man bedenkt, daß niemand die genauen Teilnehmerzahlen angeben kann, in den Hallen am Steubenhöft aber am 1.9. 1244 Sitzplätze vorhanden und besetzt waren, zudem viele schon am Sonnabend wieder heimfahren mußten, so waren rund 1600 Schneidemühler unter den 20 000 Cuxhavenbesuchern, die den Strand bevölkerten. Das zeichnete sich schon in den letzten Augusttagen ab, als zunächst der alte Postrekord von 58 Sendungen eingestellt, dann mit 57 darunter blieb und am 3. Tag dann auf 75 Stück kletterte.

Daß der Bildband zur Auslieferung vorliegen würde, hatten sicher die wenigsten erwartet, und zu denen, die sich wegen des Wetters Sorgen machten, gehörte auch ich; aber die beiden Verantwortlichen der Patenstadt, OB Kammann und Oberstadtdirektor Dr. Eilers, die mir schon im April/Mai garantierten, daß wir beim Bundestreffen schönsten Sonnenwetter haben würden, verfügen wirklich über einen guten Draht zu Petrus. Wer verschuldete den plötzlichen Wetterumsturz am Sonntagnachmittag? Leider gab es auch bei uns welche, die dafür verantwortlich sein könnten.

Doch zurück zur Post, an der man sich auch nicht 100% erfreuen konnte. „Ich hatte mir schon durch Fam. Mix in Cux ein Zimmer besorgen lassen, mußte auf ärztliche Anweisung alles rückgängig machen und war so traurig, aber in Gedanken überall dabei. Nun warte ich auf den HB in der Hoffnung, viel Neues zu erfahren“, grüßt Hfd. Magdalena Spengler - D/dorf.

Genesungswünsche an Hfd. Christa Pidun geb. Bensch (Acker 77) in 46 Gelsenkirchen, Bismarckstr. 150. „Obwohl ich mich ein ganzes Jahr auf Cux und das Wiedersehen freute, hat mir das Schicksal einen Strich durch die Rechnung gezogen. Ich brach mir den rechten Arm, trage ihn in Gips und mußte so leider von der Fahrt Abstand nehmen“. Ihre Grüße an alle geben wir weiter.

„Wir hatten auch Gelegenheit, das Gebäude zu besichtigen, in dem die Oder-Neiße-Grenze beschlossen wurde,“ grüßt meine „Wahlkusine“ von drüben alle Schneidemühler. Auch den 2. Urlaub haben wir mit Sonne verlebt im Zittauer Gebirge und Görlitz. Jetzt stehen wieder alle in Arbeit“.

„Ich bin eine geborene Hannemann aus der Königsblicker Str.“ grüßt aus 467 Lünen, Bismarckstr. 7 Hfd. Annemarie Röstel mit der Bestellung des HB und des Bildbandes. „Habe ihn jahrelang bezogen, doch dann blieb er aus“.

Hfd. Gertrud Engemann geb. Holzki (65 Mainz 1, Südring 106) wiederholt den Fehler aller Erstmeldungen: Vergaß die Heimatanschrift! „Da ich nun Bezieher des HB bin, würde ich auch sehr gerne den Bildband erwerben und gern an den Bundespatenschaftstreffen teilnehmen. Leider ist mir das aber nicht möglich, da ich meinen Vater Paul Holzki, der am 20.9. 91 Jahre wird, in Pflege habe. Ich würde so gern Kontakt suchen und an einem anderen Treffen nicht so weit von Mainz entfernt

teilnehmen." – Lebt von Fam. Leo Petrich u. Fr. Grete noch wer? Bei ihnen in der Gartenstr. 4 oder 5 habe ich 1943/44 (bei Bäcker Wurm im Hause) gewohnt. Herr Petrich war vor dem Kriege Kellner im Preußenhof. In der Bromberger hatte ich Frieda Verch als Freundin. Das Restaurant Paul Batzdorf (Restaurant und Tanzsaal in der Bromberger), ob Paul B. noch am Leben ist? Wir hoffen, daß sich Bekannte melden!

„Wir fahren kommende Woche in Urlaub“, heißt es in einem Brief vom 11.8. von „drüben“ und werden ganz in Ihrer Nähe sein in Damnhagen bei Boltenhagen. Wie schön wäre es, könnten wir einmal einen Abstecher nach Schönkirchen machen; aber leider! Wie das mit unserem armen Deutschland so weitergehen mag, ist sowieso ein Rätsel. Das einzig Gute an der Lage ist nur momentan, daß uns der Friede erhalten ist. Ein neuer Krieg wäre das Schlimmste, was uns passieren könnte. Dagegen sind alle anderen Übel Kleinigkeiten.“

Unsere Hfd. Siddi Emmel aus Heidelberg sandte für die Heimatstuben das „Westpreußen-Jahrbuch Band 16“ von 1966 und kündigt weitere Bücher, vor allem aber die Möglichkeit des Wiedersehens beim 12. Bundespatenschaftstreffen an.

Und unsere Sidi Emmel war in Cux und brachte das Versprochene mit. Leider aber war ich derartig beansprucht, daß mir die Zeit zum Gespräch fehlte, und das bedaure ich.

Anzuerkennen und besonders herauszustellen sind all die vielen Erinnerungen, die unsere Hfd. mitbrachten. Auf diese einzugehen muß dem Oktober-HB überlassen bleiben, denn jetzt fehlt die Zeit zur Sichtung. 3 Tage suchte ich in den Postbergen, die von Cux aufzuarbeiten sind, nach der Zusammenstellung der Toten, die ich dann endlich heute beim Umbruchtage doch noch ausgrub. Auch manche Post wird erst im Oktober-HB berücksichtigt werden können.

Aus dem Parkwohnstift Bad Kissingen grüßt Hfd. Margot Müller: „Nach Cux werde ich wohl diesmal nicht kommen. Ich muß alle 10 Tage zur Blutkontrolle und dann wenn nötig zur Transfusion. Es geht halt alles nicht mehr so nach Wunsch! In Gedanken werde ich dabei sein.“

Helga Heinz Pruchs grüßt aus 1 Berlin 33, Wallotstr. 9, mit 4 Bildbandbestellungen: „Leider kann ich nicht nach Cux kommen, doch mein Cousin Heinz Spors wird Sie ja begrüßen können. Nun haben wir beide keine Mutti mehr, werden aber in unserem Herzen die Erinnerung an sie, die Heimat und das glückliche Leben dort bewahren“.

Aus 2700 Wien; Neustadt, Porsche Ring 1/1/9/28 bestellte Hfd. E. Fau den Bildband und schreibt dazu: „Ich hoffe, es sind viele Bilder vom Stadtberg dabei. Ddn. Autobus, der 1935 verunglückte, lenkte mein Vater Paul Falk.“ Ich Hfd. Elfriede Kniese (Bad Hersfeld, grüßte mit einem Foto aus Bad Essen: „Ich war im Juli 3 Wochen in Bad Wildungen. Der Arzt war mit meinem Nierenbild zufrieden. Hoffentlich haben Sie in Cux besseres Wetter als wir hier.“

Anerkennung und unsere volle Unterstützung hat unser Hfd. Otto Kroll, der aus 85 Nürnberg, Regensburger Str. 380, bedauert, wegen seines hohen Alters nicht nach Cux kommen zu können, aber für die Heimatstuben 2 Fotos seiner verstorbenen Lebensgefährtin Fr. Bertha Köhlert, Konfitüren, Zeughausstr. 15, bei.

Aus der Glückstr. 22 b, 2 Hamburg 76, grüßt mit Dank für die Gratulation Hfd. Ingeborg-Wunsch-Draht mit einem musikgeschichtlichen Überblick von 14 Seiten, den ich gern in Folgen im HB veröffentlichen würde; denn „Singen und Musizieren kann man auch bei Kerzenschein, das spart elektrische Energie!“ Nur Honorare werden beim HB nicht gezahlt. Alle arbeiten dort ehrenamtlich.

Tiefes Mitgefühl gilt auch Fam. Gunther u. Fr. Ingeborg Otto geb. Leege, die noch am 29.8. schrieb: „Wir können nicht nach Cux kommen, waren 14 Tage in Lübeck. Meine Mutter liegt da immer noch schwerstkrank.“ Und am folgenden Tage kam die Todesanzeige.

Aus 334 Wolfenbüttel, Umlandstr. 30, dankt Hfd. Fritz Axenfeld für die Einladung zum Schneidemühler Treffen. „Nur zu gern würde ich ihr Folge leisten, da ich stark sehbehindert bin

- meine Schrift zeigt es Ihnen - ist das Reisen für mich eine schlechte Sache geworden. Meine Freunde Elisabeth Künzel geb. Schütz (Sie fuhr mit mir nach Cux) und ihr Bruder Georg Schütz werden mir berichten. Vor 14 Tagen war ich mit Kurt Schwidewsky (Karlsruhe) zusammen. Vieles Klang an, Namen tauchten auf. Die Schneidemühler Jahre von 1925 bis 1933 gehören zu den schönsten meines Lebens. Meine Musikarbeit in der Kirche und auch in der Schule brachte mir viele Freunde in allen Kreisen... Für mich, der ich im Westen, im Süden, in der Mitte unseres Vaterlandes gelebt habe und gearbeitet habe, war Schneidemühl die erste Begegnung mit dem Osten, dem auch heute noch meine ganze Liebe gilt“. Wer denkt schon heute daran, beim nächsten Treffen auch den ehemaligen Organisten und Kantor der Stadtkirche als Gast hin und zurück zu befördern?

Mit Gattin besuchte mich Hfd. Gustav Fritz, als er in 2357 Bad Bramstedt kurte und übersandte nach dem klärenden persönlichen Gespräch Bericht und ausgezeichnete Fotos vom Heimatbesuch; aber darauf komme ich noch zurück.

Mit Gattin besuchte mich auch ein Kriegskamerad von drüben. Leider hatten beide Pech, da in der ganzen Zeit der Himmel selten wolkenlos war. Beide halfen schon einmal, als wir in Altenbruch die Heimatstuben für den Zweck, den sie heute erfüllen, säuberten und wären zu gern mit nach Cux gekommen; aber der Termin der Rückreise stand fest, und Fam. Herbert Liermann wollte auch etwas vom Besuch haben. Unser Jastrower Hfd. Kurt Kröning war gar nicht erfreut, diese nicht auch bei sich zu sehen. Die Freude hatte in Düsseldorf Hfd. Klemens Ksobiak (unsere „Emma“ in bester Erinnerung) und der Besuch wird die Kameraden drüben unterrichten.

„Leider kann ich diesmal nicht dabei sein!“ grüßt Hfd. Margarete Johanning geb. Zimmermann vom Kuraufenthalt auf Wangerooge und aus Altena Hfd. Helmut Lucas, der am 31.8 zum 74. mal einen halben Liter Blut unentgeltlich beim Deutschen Roten Kreuz spendete.

Dank an Hfd. Maria Mels in 5 Köln 91, Andreas Hermes Str. 1, die anfragt: „Warum sind nicht mehr die großen Bundestreffen in Köln-Deutz?“ Dabei ist die Antwort doch leicht mit der Gegenfrage zu beantworten: „Wer soll das bezahlen...?“ Die Klimaänderung ist doch in den verschiedenen Bundesländern auch unterschiedlich. Dank aber für die Klarstellung der Personalien.

Dank auch an Hfd. Busch in Wolfenbüttel, der ich die Anschrift der Fam. Axnick verdankte, die jetzt allerdings nur Todesnachrichten übermittelte.

Von einer Mittelmeerkreuzfahrt grüßt Hfd. Marg. Lüdtke (Göner Weg) aus Neuwied 1.

Was gab es bei dem Trubel in Cux nicht alles zu notieren, und jeder konnte alte Bekannte begrüßen. Mich erfreuten nicht nur die vielen vertrauten Gesichter, sondern vor allem die Hfd., die ich lange Jahre nicht sah, und da nenne ich mit Fr. Prellwitz und Sohn aus St. Blasien auch Fr. Gottschling und den unvergessenen Partner aus den ersten Jahren der Patenschaft, unseren Hfd. Willy Wojahn.

Unser aller Dank für die schönen Tage gebührt in erster Linie den Verantwortlichen in Cuxhaven und hier neben Rat und Verwaltung den immer zu Diensten bereiten Herren Hachmann und Kuschel vom Hauptamt, die immer nach dem Rechten schauten.

Danken möchte auch unsere Heimatstubenbetreuerin mit Gefolge: „Dank für den sehr guten Besuch in den Heimatstuben, besonders denen, die schon vor dem Treffen und nach den anstrengenden Tagen noch dort Urlaub machten. Sie hatten Gelegenheit in Ruhe und Besinnlichkeit in den Heimatstuben von früh bis spät unangemeldet zu verweilen.“

Das vergessene Brillenfutteral hat seinen Eigentümer gefunden. Jetzt wartet noch ein brauner Seidenschal (vergessen in den Fahrgepäcktaschen) auf seinen Besitzer. Eure Erika Klatt geb. Binczyk.

Hoffentlich haben beim Tag der Heimat überall so viele und noch mehr ihre Treue zur Heimat bekräftigt und sind bereit, gegen die Mauer des Schweigens anzutreten.

Mit heimatverbundenen Grüßen Albert Strey und Hans Jung.



Vor dem Waldhotel in Bad Essen beim Bundestreffen (Foto Kniese)

Aufruf !

Wer kann sich von seinen Erinnerungsstücken aus der alten Heimat trennen, und sie unserer neuen Heimatstube in Bad Essen anvertrauen. Die Vitrinen werden verschlossen.
 Jede Kleinigkeit ist für uns wertvoll!
 Bitte melden Sie sich bei Dr. Gramse, Waldstraße 9
 3167 Burgdorf 2

Mitteilung zum „Deutsch Kroner Heimatkreisbuch“

Alle Interessenten und Vorbesteller des Heimatkreisbuches Deutsch Krone erbitten wir um Verständnis für folgende Mitteilung: Das Heimatkreisbuch wird um die Hälfte umfangreicher als geplant. Herr Ruprecht mit seinen 79 Jahren ist zwar noch sehr rüstig, aber doch etwas langsamer, so daß mit der Fertigstellung erst Anfang des nächsten Jahres zu rechnen ist.
 -Dr. Ali Gramse-

Spendenaufruf für 1979

„So oft man selber eine Freude erlebt, muß man anderen Menschen eine große Freude machen!“ (Kardinal Faulhaber).
 Liebe Hfd.! Viele - sehr viele haben in Bad Essen und Cux wieder eine große Freude erlebt, die des Wiedersehens, der Begegnung mit Bekannten und die Freude, von unserer schönen grenzmärkischen Heimat reden zu können.
 Wollen wir nun nicht anderen Menschen eine Freude machen? Wenn ich die bei mir eingehende Post von „drüben“ lese, weiß ich, daß es für uns einfach Pflicht zu helfen ist.
 Da heißt es in einem Brief: „Wenn Sie mal getragene Kleidungsstücke, würde mich darüber sehr freuen -“ - und in anderen ... „wir wollen doch mit dem Schreiben aufhören; denn nach so vielen Jahren kennt man sich doch nicht mehr“. ...“ - „es würde doch niemand mit uns tauschen wollen“ ... und dann die Zeilen - „dieses Jahr war es bei uns sehr kalt, auch so ein eiskalter Wind. Da bekam ich Rheuma. Beide Oberarme und Nacken waren steif und große Schmerzen dabei. Mir fehlt eine warme gestrickte Wolljacke. Wenn Sie eine gebrauchte (unterstrichen) Jacke hätten, bitte ich darum. Sie kann rechts oder links geknöpft sein“.

Wer kann gute warme Kleidung abgeben? Sachspenden aller Art an Fr. M. Spengler, Kamper Weg 189, 4000 Düsseldorf 12. Auch Geldspenden sind auf das Konto 255 553-204 für Albert Strey, Sonderkonto Heimatkreis oder 3323 86-207 Postscheck Hamburg für Albert Strey, Sonderkonto Hhs, für Schneidemühl einzuzahlen und für Deutsch Krone auf das HB-Konto Postscheck Hannover 156 55-302 Dr. A. Gramse, 3167 Burgdorf-Ehlershausen mit Verwendungszweck.

An alle Heimatfreunde!

- Wie Ihnen bekannt ist, haben wir vom Heimathaus e. V. ■
- eigene Appartements in Bad Rothenfelde und Bad Essen ■
- gewisse Zeit zur freien Verfügung. Diese wollen wir an ■
- unsere Heimatfreunde und Heimatbriefbezieher preis- ■
- günstig vermieten. So können mehrere Landsleute einen ■
- gemeinsamen Urlaub dort verbringen. ■
- Buchungen nur über Dr. A. Gramse, Waldstraße 9 ■
- 3167 Burgdorf 2 möglich. Telefon 05085/426 ■

Fast zwei Jahrzehnte Mauer, Minen, Todesschußanlagen

Die Mauer ist zum Statussymbol der DDR und ihre kommunistischen Unrechtssysteme geworden:

Seit fast zwei Jahrzehnten verwehrt das SED-Regime den Bürgern in der DDR mit Mauer, Minen und Todesschußanlagen das Menschenrecht der Freizügigkeit. Doch selbst diese beispiellose Perfektion physischer Gewaltanwendung reicht nicht aus.

Zusätzlich errichtet die SED unablässig neue geistige Mauern zwischen den Menschen in beiden Teilen Deutschlands: Das 3. Strafrechtsänderungsgesetz vom 1. August, die Maßregelung kritischer Intellektueller und die Ausweisung westdeutscher Korrespondenten sind der wiederholte Versuch, die eigene Bevölkerung über Mauer und Stacheldraht hinweg zu zerstören.

Die SED betreibt damit eine Politik der Manifestation, der Androhung und der Anwendung von Gewalt nach innen und nach außen. Sie setzt sich damit in ständigen Widerspruch zu ihrer Unterschrift unter die KSZE-Schlußakte von Helsinki.

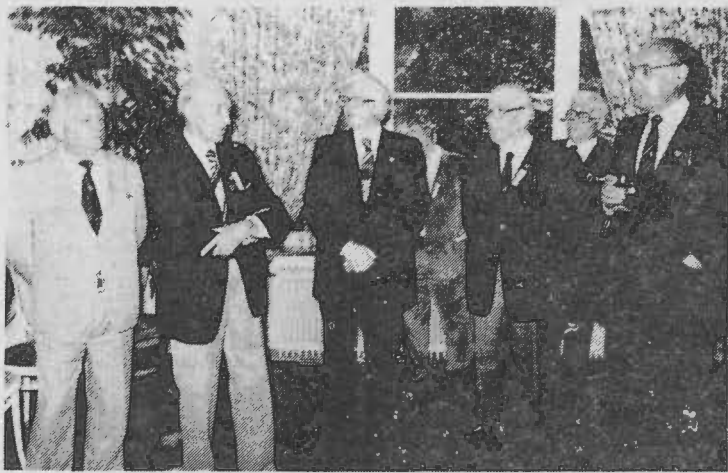
Dieser geistige Terror und die physische Gewalt sind Ausdruck der Dauerkrise, in der sich das SED-Regime seit 30 Jahren unvermindert befindet. Die Entspannungspolitik und die weltwirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren haben die inneren Widersprüche und Unmenschlichkeiten des Systems nur noch deutlicher zu Tage treten lassen und den Widerstand oppositioneller Kräfte neu entfacht.

Es ist jetzt die Aufgabe insbesondere des freien Teils Deutschlands, den Weg der Entspannungspolitik mit dem Ziel fortzusetzen, die zwischenmenschlichen Beziehungen mit den Bürgern in der DDR auszuweiten und zu intensivieren; die Verletzung der Menschenrechte in der DDR vor der Weltöffentlichkeit aufzudecken; die Anstöße der Oppositionellen in der DDR zur Stärkung des gemeinsamen Bewußtseins von der einen deutschen Nation aufzugreifen und es mit den demokratischen Grundwerten der Freiheit und Menschenrechte zu verbinden.

Wir bestehen darauf, da- die Zusagen und Versprechungen, die mit den innerdeutschen Verträgen, mit den Menschenrechtsakten der UN und mit den politisch-moralischen Absichtserklärungen von Helsinki verbunden sind, verwirklicht werden.

(Von Dr. Helmut Kohl)

Deutsch ist eine Weltsprache -- tragen Sie dazu bei, ihre Weltgeltung zu behaupten.



Die Patenschaft hat viele enge Bindungen geschaffen

12. Patenschafts- und Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven

Bi. Mit einer gemeinsamen Fahrt nach Helgoland klang des 12. Patenschafts- und Bundestreffen der Schneidemühler in Cuxhaven aus. Vorangegangen waren zahlreiche Arbeitsbegegnungen, sportliche Treffen und Veranstaltungen mit repräsentativem Charakter. Höhepunkt war am Sonntagvormittag die Kundgebung zum »Tag der Heimat« in der Aula des Gymnasiums Schulstraße. An ihr nahmen auch Vertreter aller im Stadtrat vertretenen Parteien, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Werner Kammann teil. Der Vizepräsident des Bundes der Mitteldeutschen, Professor Emil Schlee, stellte seine Rede unter das Motto des diesjährigen Tages der Heimat: »Gegen die Mauer des Schweigens – ganz Deutschland verpflichtet«.

Bereits am Donnerstagabend versammelten sich Schneidemühler und Mitglieder anderer Landsmannschaften in der Aula des Gymnasiums Schulstraße. Der Ostdeutsche Singkreis Cuxhaven heiterte mit einem Sketch, der durch alle Kulturepochen führte, die Teilnehmer auf. Bei der anschließenden Vorführung von Film- und Tonbandaufnahmen vom 1. Patenschaftstreffen 1957 wurden vor allem bei den Älteren viele Erinnerungen wieder wach.

Am Freitag tagte im »Deutschen Haus« in Altenbruch der Verein »Schneidemühler Heimathaus«. Während der Vorstand in seiner Zusammensetzung bestätigt wurde, wird man die Finanzen bei der nächsten Zusammenkunft abschließend behandeln. Das ist notwendig geworden, weil es zwischen-

durch einen Wechsel im Amt des Schatzmeisters gegeben hat. Freitagabend wurden wiederum in der Aula Lichtbilder vom heutigen Schneidemühl gezeigt.

Während sich Sportlergruppen und andere Freundeskreise am Sonnabend an verschiedenen Stellen trafen, stellten sich die Delegierten um 11 Uhr im »Blauen Salon« der Villa Gehben ein. Gemeinsam mit dem Ortstest Altenbruch gab ihnen die Stadt Cuxhaven dort einen Empfang.

Oberbürgermeister Werner Kammann hob bei seinem Willkommensgruß hervor, daß die Cuxhavener Repräsentanten mit dem Heimatkreisvorsitzenden Albert Strey nach anfänglich guter Bekanntschaft längst eine gute Freundschaft verbindet. Er und die Delegierten haben viel für den Heimatgedanken, die Stadt Schneidemühl und auch für die Jugend getan. Der Bundespräsident hat dieses Wirken gewürdigt, indem er Strey das Bundesverdienstkreuz verliehen hat.

Der Oberbürgermeister zeigte sich glücklich darüber, daß die Schneidemühler in dem schönen Altenbrucher Haus ihre Heimattuben einrichten konnten. Er, der in den Kriegsjahren selbst die grenzmärkische Stadt kennengelernt hat, erinnerte daran, daß vor genau 40 Jahren der Krieg begann, der dazu führte, daß Millionen ihr Leben, Heimat, Hab und Gut verloren haben. Noch heute müssen wir uns mit den Folgen auseinandersetzen. Werner Kammann sprach die Hoffnung aus, daß es unter dem europäischen Gedanken eines Tages möglich wird, die Spaltung zu überwinden. Cuxhavens Stadt Vater schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß man hier weiterhin alles tun wird, um die Schneidemühler zu unterstützen: »Sie können sich auf ihre Patenstadt verlassen.«

Heimatkreisvorsitzender Albert Strey bezeichnete die Verbindung beider Städte als unbildlich. Er habe bei seiner Arbeit nie unerfüllbare Forderungen gestellt. Nach einem Dank an die Repräsentanten Cuxhavens und Ortsbürgermeister Johann Hoppe kündigte er an, daß man 1980 voraussichtlich das 600jährige Bestehen Schneidemühl mit den Altenbruchern feiern wird, die dann ihr 700jähriges feiern.

Ortsbürgermeister Hoppe war stolz darauf, daß dieser Empfang in dem schönen Altenbrucher Haus stattfand. Den Schneidemühlern wünschte er für ihre weiteren Begegnungen viel Freude.

Die sich anschließende Delegiertenversammlung wickelte ihre Tagesordnung zügig ab. Sie wählte Rudi Gollnaß aus Hamburg zum neuen Schatzmeister und legte einige Termine für 1980 fest. Außerdem wurde darüber gesprochen, daß auch im nächsten Jahr in Cuxhaven wieder ein Jugendseminar stattfinden soll.

Nachdem eine Delegation abends am Brockseswelder Ehrenmal einen Kranz niedergelegt hatte, gab es vielfältige Wiedersehensfreude zum Ausklang des Sonn-

abends beim Heimatabend in der Hagap-Halle.

Der Sonntag wurde mit Gottesdiensten eingeleitet. Bei den Protestanten predigte Pastor Werner Schütz, der jetzt in Kaisers-

Während des Empfangs am Sonnabend der Altenbrucher Villa Gehben begrüßt Oberbürgermeister Werner Kammann, Oberstadtdirektor Dr. Hans-Heinrich Lers, Altenbruchs Ortsbürgermeister Hermann Hoppe und der Vorsitzende des Kuratoriums Unteilbares Deutschland Georg Schmidt, die Schneidemühler Albert Strey an ihrer Spitze (Foto links). Am dem Friedhof in Brockseswalde versammelten sich am Sonnabend zur Kranzniedersetzung am Ehrenmal etwa 50 Personen. rhc-Fot

lautern tätig ist, bei den Katholiken P. Snowatzki, der sich in absehbarer Zeit den Ruhestand zurückziehen will.

Gegen die Mauer des Schweigens

Blumen sowie die Flaggen Schneidemühls und Cuxhavens schmückten die Bühne der Aula des Gymnasiums Schulstraße. In ihr versammelten sich die Gäste aus der Patenstadt, aber auch viele Cuxhavener am Sonntagvormittag. Mit einer Kundgebung, an der auch zahlreiche Kommunalpolitiker teilnahmen, begingen sie den »Tag der Heimat«.

Albert Strey eröffnete die Kundgebung mit einem Dank, daß so viele wieder einmal in heimatlicher Erinnerung zusammengekommen sind. Er erinnerte daran, daß das, was vor 40 Jahren seinen Anfang nahm, zum Verlust der Heimat geführt hat.

Nachdem der Kammermusiker Heinrich Höger auf seiner Trompete das Lied »Vom guten Kameraden« gespielt hatte, zeichnete Albert Strey den Prälaten Snowatzki mit der goldenen Ehrennadel der Schneidemühler aus.

Dr. Waldemar Hörandel, der als Cuxhavener BdV-Vorsitzender den Willkommensgruß seiner Organisation überbrachte, stellte fest, daß der Heimatgedanke überall wieder an Bedeutung gewonnen hat. Er legte ein Bekenntnis zu der größeren Heimat Europa ab, von der wir Freiheit, Menschenwürde und Gerechtigkeit erhoffen.

Professor Emil Schlee betonte zu Beginn seiner Ansprache, daß der »Tag der Heimat« alle angeht, denn die Teilung unseres Landes trifft alle Deutschen. Das Motto dieses Tages »Gegen die Mauer des Schweigens – ganz Deutschland verpflichtet« deutete er zunächst zusammenfassend, daß die Wahrheit nicht weiter verschwiegen werden darf. Die Mauer des Schweigens zu durchbrechen, befehle auch das Gesetz, und es sei notwendig, um die Jugend für Deutschland und für Europa zu gewinnen.

Der Professor erinnerte sodann daran, daß die Vertriebenen schon vor vielen Jahren auf Gewalt verzichtet haben, sie pack-

ten an und bauten auf, ohne zu zerstören. Sprach von den preußischen Tugenden, der Demokratie, die eine Sache des Vertrauens und nicht des Mißtrauens ist. Befasste sich ausführlich mit unserem Menschenrecht. »Wir wollen Freiheit und Recht – wir stehen auf dem Boden des Grundgesetzes«, rief er aus. Diese Forderung werde man weiterhin konziliant in der Form, hart in der Sache vertreten.

In diesem Zusammenhang zitierte Professor Schlee mehrfach den jetzigen Papst, der sich als polnischer Erzbischof wiederholt für Freiheit, Menschenrecht und Wahrheit eingesetzt hat.

Sehr energisch stellte er fest, daß die deutsche Regierung nach dem Gesetz rechtlich ist, auf irgendeinen Teil Deutschlands zu verzichten. Er wies darauf hin, daß man noch von einer »Normalisierung« der Verhältnisse entfernt ist und fordert immer wieder, die Wahrheit muß her nur sie wirkt befreiend. Er appellierte, Schweigen zu brechen, sich zum ganz Deutschland zu bekennen, denn »Europa wird nur entstehen, wenn wir auch wieder richtige Deutsche sind«.

Als Hoffmann von Fallersleben im vergangenen Jahrhundert das »Lied der Deutschen« dichtete, habe er weit vorausgedacht und mit dem Text die Liebe zu seinem Land ausdrücken wollen.

Gemeinsam mit den Kundgebungsteilnehmern sang der Redner die Nationalhymne. Ein Trompetensolo beendete die Feier.

Sonntag nachmittag ging es in den spag-Hallen wieder hoch her. Die Schneidemühler trafen sich dort noch einmal. Viele traten anschließend die Heimreise. Die Unentwegten sind heute nach Helgoland unterwegs und treffen sich abends noch im »Hus op'n Diek«.



Professor Emil Schlee bei seiner Ansprache Albert Strey (r.) überreicht Prälat Snowatzki die goldene Ehrennadel.

Cuxhavener Nachrichten



MONTAG

3

SEPTEMBER

Der neue Intendant des Thalia-Theaters zu Gast in Lu

Peter Striebeck's Zukunftspläne: „Diese Chance will ich nützen“

„Bisher hatte ich aufgrund meiner Position am Thalia-Theater ein ganz gutes Leben. Andere haben über mich nachgedacht, und ich konnte eine Reihe gute Rollen spielen.“ Auf diesen Nenner brachte Peter Striebeck seinen Karrieresprung als zukünftiger Intendant des Thalia-Theaters Hamburg. „Es hat sich so ergeben. Wenn Boy Gobert in Hamburg geblieben wäre, wäre ich gar nicht auf die Idee gekommen, mich für die Intendanz zu interessieren.“ Striebeck ist dann alleinverantwortlicher Geschäftsführer über 350 Leute des Betriebes. Es sei zwar eine enorme Belastung, meint er. Aber die Chance, dem Ganzen ein Gesicht zu geben und dabei die Interessen des Publikums, des Ensembles und der Stadt unter einen Hut zu bekommen, sei eine Herausforderung: „Diese Chance will ich natürlich nutzen!“

Peter Striebeck strahlt trotz seines jugenhaften Aussehens ein Mit-sich-eins-Sein aus und ist von einer herzlichen Liebenswürdigkeit. Der Umgangston mit seinen Kollegen ist geradezu liebevoll und einfühlend.

Vor etlichen Jahren war er bereits bei einer Tournee in Ludwigshafen gewesen mit „Die neuen Leiden des jungen W.“. Dr. Antoine lernte Striebeck als Chefdramaturg von Münster kennen, der jetzige Ludwigshafener Kulturamtsleiter habe bei seiner Mutter, Mathilda Zedler-Striebeck, Regie geführt. Peter Striebeck's Vater ist noch am Thalia-Theater, sein Bruder Jochen bei den Münchner Kammerspielen.

Durch die Schauspieler-Eltern hatte Striebeck von Kind an viel Berührung mit dem Theater. Es faszinierte ihn so, daß er nie einen anderen Wunsch hatte, als ebenfalls zur Bühne zu gehen. Regie oder Schauspieler war während der Ausbildung an der Staatlichen Schauspielschule Hamburg, wo er seit einigen Jahren Dozent ist, seine einzige Überlegung. Demnächst wird Striebeck dort Professor, wie Gobert auch. Die Lehrtätigkeit mache ihm sehr viel Spaß, wie er der RHEINPFALZ erzählte.

Auch hat er in den letzten zehn Jahren verschiedene Inszenierungen in München und Wuppertal gemacht. Für Hamburg plant er pro Jahr ein Stück, der neue Pinter „Betrogenen“ mit Hans Michael Rehberg ist der Anfang.

Vielen Fernsehzuschauern wird er noch in amüsanten Erinnerung sein als Hauptdarsteller in „Elfie“, wo er laut Rolle alle weiblichen Wesen schlicht als „Tierchen“ benannte. Nach den Vorstellungen der Fernsehgewaltigen wäre sein Name und sein einprägsames Gesicht längst ein Begriff, doch er lehnte gleich dreimal den „Tatort-Kommissar“ für Norddeutschland ab. Seine Generalabsage hierzu liegt in dem Widerwillen, sich mit der Kommissarrolle zu identifizieren. Er wehrt sich gegen eine Typisierung.

Geradezu reizvoll findet Striebeck es, in sich in einer großen Rollenpalette die unterschiedlichsten Charaktere zu entdecken. Von Hamlet bis zu Onkel Wanja ist alles durchgespielt. Ins Schwärmen kommt er bei „Die Stühle“, wo er wie so oft wieder mit Ingrid Andree zusammenspielen wird unter der Regie von Jürgen Flimm, der in Köln Intendant wird.



Peter Striebeck in der Garderobe des Theaters im Pfalzhaus nach der Aufführung von Tschechows „Onkel Wanja“, in der er die Titelrolle spielte. Vielbeschäftigster Schauspieler, künftiger Intendant des Hamburger Thalia-Theaters... Aus diesen beiden Bereichen seines Lebens erzählte Peter Striebeck in einem Interview den RHEINPFALZ-Lesern. Foto: Wünsche

Fernsehpläne kann Peter Striebeck, wie er meint, sich erst leisten, wenn er 1980 „über den Berg ist“. Er muß sein Team aussuchen, hat genug zu tun, die nächsten fünf Jahre vorzubereiten.

„Scheußlich, diese Identifizierung mit der Kommissarrolle, vielleicht ist das mehr für Ältere. Ich habe immer aufgepaßt, daß ich nicht so viel mache. Ein Gesicht ist schnell verbraucht und die Arbeitsmöglichkeiten sind einfach besser beim Theater. Auch, wenn diese Intendantensache nicht passiert wäre.“

Auch das Übermaß an Tourneen scheut er, es sei zwar ganz reizvoll zwischenzudrehen, doch die kontinuierliche Ensemblearbeit geht vor.

Das Ludwigshafener Publikum - wird es den Tschechow aufnehmen? fragt er. Außerlich passiert ja nicht viel, doch innerlich. Sehr leise und breit... Das mehr oder weniger gut zugedecktes Leiden im täglichen Einerlei, will man es erkennen?

Das Fernsehen zeichnet „Onkel Wanja“ in Hamburg auf, im November ist Sende-term.

Peter Striebeck, 41 Jahre, ist mit einer Schauspielerin verheiratet, wegen der beiden Töchter (13 und 8 Jahre) hat sie vorerst pausiert. Sie spielten zusammen am Burgtheater und bei den Salzburger Festspielen. Sie wohnen in einer Holsteinischen Mühle bei Hamburg. Er bedauert es ein bißchen, daß er mit seiner Theaterfußballmannschaft nicht den deutschen Meistertitel verteidigen kann. Aber eine Verletzung kann er sich zur Zeit nicht leisten.

URSULA WÜNSCHE

Heim weh

Heimweh, - heißt das Wort, das uns keine Ruhe gibt. Nach jenem, schönen Ort, den wir einst geliebt. Wie eine Mutter, die ihre Kinder fand. Suchen wir dich, Heimatland. Schön war es zu Hause, schön in Schneidemühl. Sehnsucht im Herz', so heiß wie Feuer brennt. Nur der fühlt den Schmerz, der auch die Trennung kennt.

Hoffnung im Leben, wird Dein Begleiter sein. Es ist ein guter Freund und läßt Dich nicht allein'. Bewahr' Deine Träume, an diese schöne Zeit. Sie kehrt niemals zurück, ist längst Vergangenheit. Im Leben kommt es anders, als mancher es sich denkt. Und das Schicksal unserer Stadt, von einem anderen wird gelenkt.

Günter Blach

Grenz- und Regierungsstadt

Schneidemühl

einst und heute

Überraschend nach bisherigen anderen Erfahrungen, lag der im August-HB angekündigte Bildband „Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl einst und jetzt“ für die Teilnehmer des 12. Schneidemühler Bundes und Patenschaftstreffens am 1. Septemberwochenende in Cux vor und fand allseitige Anerkennung. 2.500 Exemplare wurden in den Schneidemühler Heimatstuben, Fr. Erika Klatt, Alterweg 18, Villa Gehben, 219 Cuxhaven 12 - Altenbruch - angeliefert.

Weitere 2.500 Exemplare werden diese Tage in Kiel angeliefert und sind über den kommissarischen Kassierer des „Vereins Schneidemühler Heimathaus“, Hfd. Dieter Busse, 23 Kiel 14, Kronsbürger Str. 8, oder wie bisher über Heimatkreisstelle Schneidemühl, Albert Strey, 2301 Schönkirchen, Postfach 8, zu bestellen.

Der Subskriptionspreis von 35,- DM plus Porto lief mit dem 1.9. ab. Jetzt gilt als Bezugspreis DM 45,- und Päckchenporto von 2,30 DM, also insgesamt 47,30 DM. Ob wir bei späteren Bestellungen auch noch die Kosten für die Versandtaschen in Rechnung stellen müssen, entscheidet allein das Interesse der HB-Leser.

Bei der Volksbank Cuxhaven, Poststr. 6, ist für den Bildband aus finanztechnischen Gründen das Konto 1.541.130 für Schneidemühler Heimathaus, Albert Strey, Postscheck 75 67 206, Bankleitzahl 241 30 157 eingerichtet, auf das Vorbestellungen eingezahlt werden können.

Alle bereits bestellten Exemplare werden von Kiel oder den Heimatstuben in Altenbruch mit den Postschecküberweisungen auf Konto 3323 86 207 Hmb für Albert Strey, Sonderkonto Hhs, zugestellt, das ebenfalls für weitere Bestellungen benutzt werden kann.

Jan Cux berichtet in den Cuxhavener Nachrichten

Cuxhavens Krabbenfischer erbrachten 33 250 Mark für die Deutsche Krebshilfe. Über 20 000 Besucher rissen sich bei strahlendem Wetter am 11. August in der drangvollen Enge des malerischen Krabbenkutterhafens beim 4. Krabbenfischer-tag mit vielen neuen Attraktionen um 30 Zentner Krabben- und Frischfisch.

Kurdirektor Demgen übertrieb wirklich nicht, als er am Freitagabend (17.8.) den „Sommerabend am Meer“ die größte diesjährige Veranstaltung in Cuxhaven nannte; denn nach übereinstimmenden Schätzungen säumten rund 40 000 Zuschauer die Grimmershörnbucht. Von der Kugelbake bis zum Fährhafen war der Deich schwarz von Menschen, vom Wasser aus ein eindrucksvolles Bild, in dem die zahlreichen Lampignons wie Glühwürmchen wirkten. Umgekehrt bot die Bucht vom Land her gesehen das Bild einer venezianischen Nacht, das nur noch vom Farbenwirbel des Großfeuerwerkes übertroffen wurde. Ein Abend der Superlative, der schwer zu überbieten sein wird.

„Sommerliches Wochenende mit Blitz und Donner; 27 Grad im Schatten, Gewitterregen und 20 Kilometer Stau, Kurverwaltung zählte über 20 000 Tagesgäste“ kennzeichnen die Situation am 2. September. Bis zum Sonntagnachmittag gab der Sommer noch einmal seine Visitenkarte an der Nordsee ab. Mit 27 Grad im Schatten, einem nur leichten Wind, zeigte sich diese Jahreszeit am Wochenende von einer Seite, die in diesem Jahr Seltenheitswert besitzt. Ein schnelles Ende gab es am Sonntagnachmittag mit Gewitterschauern, die überall im Landkreis Cuxhaven niedergingen.

Gebt rechtzeitig Erinnerungstücker an die Heimatarchive, ehe sie nach Eurem Tode in die Mülltonne wandern.

Pommernball in Hannover am 22.9.1979

Zum Pommernball in Hannover am Samstag, dem 22. September 1979, um 19.30 Uhr, in dem großen Saal der Badestädter Bierstuben, Am Soltekamp 58 (mit der Straßenbahnlinie 19 bequem zu erreichen bis Haltestelle Soltekamp) werden Heimatfreunde aus der Grenzmark und Gäste herzlich eingeladen. Da die Kreisgruppe Hannover der Pommerschen Landsmannschaft 1979 auf ihr dreißigjähriges Bestehen zurückblicken kann, wird die Veranstaltung festlich begangen. Zum Tanz spielt die Kapelle „Contras“ (fünf flotte Musiker) auf.

Wie schon im Vorjahr, warten in einer Tombola wertvolle Preise (Reisen, und Aufenthalte in den Appartementhäusern Deutsch Krone in Bad Essen und in Bad Rothenfelde neben vielen Sachpreisen. – Für den Vorstand A. Braun und Dr. A. Gramse).

Offenbach lädt zum 27. Oktober ein

Die Hfd. Dr. Hubert Ewald und „Josche“ Bayer rufen nach der 1. Begegnung am 9. März in Offenbach zum 1. größeren Treffen am

27. Oktober, 18 Uhr ins Kolpinghaus, Luisenstr. 53

„Bitte, bringen Sie auch Freunde und Bekannte mit. Wir wollen u.a. Dias aus Schneidemühl und vom Bundestreffen in Cuxhaven zeigen. Der Wirt sorgt für warme und kalte Speisen.

Das Kolpinghaus ist vom Bhf. Offenbach mit 5 Minuten Fußweg, von Frankfurt mit Straßenbahnlinie 16, Haltestelle Frankfurter/Kaiserstr., zu erreichen.

Grenzmarkgruppe Kiel lädt ein

Am 2. November 79 findet wieder unser Herbstfest mit Eisbeinessen und Tanz statt. Restaurant „Consul“ 18.00 Uhr. Näheres im Oktober-HB.

Die Vorweihnachtsfeier der Gruppe steigt am 15. Dezember um 15.00 Uhr ebenfalls im „Consul“. - Klatt.

Hannover lädt ein

Aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens unserer Heimatkreisgruppe Deutsch Krone laden wir alle Heimatfreunde aus nah und fern zu einer Feierstunde ins Bootshaus vom Deutschen Ruder Club 1884, Rösebeckstr. 1, am Sonntag, den 11. Nov., herzlich ein.

15.30 Uhr Kaffeetafel, 16.30 Uhr Feierstunde.

Wenn möglich Anmeldung an Dr. A. Gramse, Waldstr. 9 3167 Burgdorf/Ehlershausen.

Voranzeige! Freie Prälatur Schneidemühl

Sonnabend, 16. Februar 1980, 9.30 Uhr: Gedenkgottesdienst (Requiem) in der Kirche St. Dominicus, Lipschitzallee 74, 1000 Berlin 47

Lehrerseminar, Hfl und LBA Schneidemühl 1980 Karlsruhe

Schon heute laden die Verantwortlichen (Hfl und LBA schliesse sich sicher an), Koll. Gaertner als Ausrichter und Maeder als Sprecher, alle Ehemaligen des Lehrerseminars, der Hochschule für Lehrerinnenausbildung und der Lehrerinnen Bildungsanstalt Schneidemühl zum Treffen am 20.-22. Mai 1980 in Karlsruhe ein

Alle Teilnehmer finden Unterkunft im „Hotel Rio“ in der verkehrsarmen Hans-Sachs-Str. 3, Garagen und gute Parkmöglichkeiten sind vorhanden. Vorgesehen sind am 20.5.1980: Anreisetag. 18.30 Uhr Abfahrt mit der Straßenbahn zum Kolping-Haus mit gemeinsamem Abendessen und Begrüßungsabend. Stadtvertreter, PL, Kinderchor und Männerquartett stehen im Programm.

21.5.1980: 9 Uhr Stadtrundfahrt; 15 Uhr Fahrt mit der Straßenbahn nach Bad Reichenbach im Schwarzwald, Kaffeepause im Kurhotel; weitere Gestaltung nach Wunsch.

22.5.1980: Abreisetag; aber Karlsruhe bietet viel; gut und gerne also einen Tag zulegen und Schwarzwaldurlaub anschließen.

Wir bitten um Anmeldung bis zum Jahresende an den Kollegen Heinrich Gaertner, 75 Karlsruhe, Reinhold-Frank-Str. 25, Tel. 0721/25 993, Eure H. Gaertner und W. Maeder.

Pommern, Neumark und Ostseeküste

Bereits in der 4. Auflage kommt jetzt beim Adam Kraft Verlag, 68 Mannheim 52, Altheimer Str. 16, Ruf 0621/70 30 66, der Bildband „Pommern, Neumark und Ostseeküste“ heraus, der in 239 meisterlichen Schwarz-Weiß-Fotos die Landschaft rechts und links der Odermündung zwischen der Insel Rügen und Lauenburg so vorstellt, wie man sie aus der Vorkriegszeit in Erinnerung hat.

Der Preis der Leinenausgabe mit 224 Seiten und 239 Fotos in der Größe 21 mal 28 cm mit einem Farbumschlag, einer Karte mit den Provinzial- und Kreisgrenzen von 1939 als Beilage, ist sehr günstig und beachtenswert.

Als Grenzmärker müssen wir leider auch diesmal bedauern, daß die Kreise der ehemaligen preußischen Provinz, die 1938 zu Pommern kamen doch nur am Rande erschienen; aber die ausführlichen Bildhinweise mit ihren genauen Angaben und die Einführung Rudolf Naujoks, der die unterschiedlich historische und kulturelle Entwicklung der einzelnen Landschaften erläutert, sind ein besonderer Vorzug dieses Bandes, der sich trefflich in die Reihe der Landschaftsbildbände des Adam Kraft Verlages einfügt.

Erschienen sind dort weiter: Emil Frenzel, „Geschichte des deutschen Volkes“, Leinen DM 65,-, 944 Seiten; „Heimat Sudetenland“, das größte und schönste Sudetenlandbildwerk, 312 Seiten, 500 Bilder, Leinen 49,80 DM; „Schlesien-Land der Schlösser“, 2 Bände zus. 88,- DM; „Ostproußen, Westproußen, Danzig, Memel“, 228 Seiten, 220 Fotos, Leinen 36,- DM; „Sudetenland“, 224 Seiten, 268 Fotos und „Schlesien“ ebenfalls in Leinen für 36,- DM.

Blick in den Spiegel

Ich schrieb so manche Zeilen,
über unsere kleine Stadt.
Ließ die Gedanken dort verweilen,
weil die Heimat mich gefangen hat.

Doch nach vielen, bangen Jahren,
muß ich heute eingestehen.
Unsere Stadt hielt stand allen Gefahren,
nur wir Menschen nicht, wer kann das verstehen?!

Uns hat der Wohlstand blind gemacht
und die Herzen wurden zu Stein.
Wir, die alles erreicht, was erdacht,
vergaßen zu schnell, für einander wieder da zu sein.

Und jenen will ich etwas sagen,
laßt euch nicht an Häusern oder Reichtum messen.
Es kommt der Tag und andere werden fragen,
„blick in den Spiegel, bist du es;
der die Heimat vergessen hat?“

Sind das noch die Schneidemühler, die ich kenne?
Nein, nein mein Freund, so geht es nicht.
Ich will das Kind beim Namen nennen:
„im eitlen Glanz der eignen Sonne,
seht ihr nicht mehr das Morgenlicht!“

Ein anderes Volk schrieb einst auf seine Fahnen,
„Noch ist Polen nicht verloren!“
Muß ihr Vermächtnis uns erst mahnen,
wie beschämeend für uns, die wir dort geboren.

(Günter Blach 5800 Hagen 1, Buscheystr.27)

§§
Heute ist es selbstverständlich, daß die Post alles, wo die Anschrift nicht stimmt, zurückschickt oder (Drucksachen) vernichtet! Wunders Sie sich nicht, wenn auch Ihre Post an uns zurückgeht, weil die Heimatanschrift fehlt.
Ihre Nachlässigkeit kostet uns so viel Suchzeit, daß wir Sie so erinnern müssen.

BILDER DER HEIMAT EINST UND JETZT



50 Jahre alt ist dieses Foto, ein Klassenbild aus Kattun mit Lehrer Aloys Bielinske. Die Kinder kamen aus Kattun, Adl. Kattun und Klappstein. 5 Geschwister Beyer sind auf dem Foto. Wer kann die Namen ergänzen? Bitte Meldungen Angelika Krüger geb. Beyer, An de Brehen 14, 45 Osnabrück erbeten.



Abschlußprüfung der Handelsschule 1925 mit von links in der unteren Reihe das Kollegium: Ziegenhagen, Bandemer, Fr. Schinganowsky, Fr. Drewanz, Herr Schalaster, Fr. Krangemann, Direktor Teschke, Fr. Seemann, Fr. Kronemeyer, Fr. Laß, Herr Otto, Dr. Lange; 2. Reihe: Ruth Heermig, Elly Wiesner, Hilde Klatt, Helene Jasinski, ? Erdmann, Helene Borreck, ? Krause, ? Kopitzke, Ann Baron, Elisabeth Schwanke, ? ? Hedwig, Ryback, Hedwig Klement, Helene Wrase; Obere Reihe: ? Neubauer, H. Schott, ? Siedow, ? Otto, Vera Lange, Hildegard Busch, Käthe Schmidt, Hertha Dorow, ? ? , Elisabeth Semrau, Erika Jachalke, ? Zimmermann, H. Krege (ingesandt von Hfd. Käthe Klotzsch-Fiehn.



„Zur Erinnerung an die Besichtigung der Fliegerstation im Kriegsjahr. (unleserlich) Hauptmann und Kommandeur“ steht auf diesem Foto und dazu vom Einsender die Namen: Havemann (Schn. Tageblatt), OB Dr. Krause, Prof. Gossow, Stadtrat Paul Dreier, Dr. Briese, Dr. Gaebel, Paul Teuffel.



Die Hindenburgschulklasse mit Rektor Schwarz 1925/26 im Buchwald, dem beliebten Deutsch Kroner Ausflugziel. (Erika Klatt geb. Binczyk).



Fahnenweihe des Schneidemühler Pionierverein am 16. Juni 1929 im Schützenpark. „Beim Durchstöbern alter Unterlagen bei Verwandten fand ich diese. Mein Vater Emil Bottke war Mitglied. Wenn ich mich richtig erinnere, wurde die Weihe vom General der Pioniere Haenischen? vollzogen“, grüßt Hfd. Gerhard Bottke, 53 Bonn-Bad Godesberg, Weißdornweg 54.



Eine Planung vom Bau der neuen Kirche, die auf dem Friedhofsgelände an der Berliner zwischen dem großen und kleinen Friedhof zur Kleinen Heide entsteht. Foto von Fam. Hilger (Großen-Linden).

Die landwirtschaftliche Entwicklung brachte es an den Tag

Schon immer galten unsere ostdeutschen Provinzen als die Kornkammer des Reiches. Leider konnten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse infolge einer gewissen Überproduktion und eines dominierenden Industriehandels sehr oft nicht gut gemarktet werden. So folgten im Laufe der letzten 200 Jahre mehrmals gewissen guten Zeiten ausgesprochene Krisenperioden für die Landwirtschaft.

Die letzte große Krisenzeit

Sie begann mit der Inflation von 1921 bis 1923. Dieser Niedergang schädigte die gesamte deutsche Wirtschaft sowie die kleinen Sparer schwer. Die sich anschließende Weltwirtschaftskrise traf dann besonders die deutsche Landwirtschaft; denn durch die billigeren Agrareinfuhren erreichten die heimischen Erzeugerpreise einen kaum dagewesenen Tiefstand. Sie lagen im Juni 1929 bei 4,80 bis 5,50 Mark für 50 kg Roggen, 1,10 bis 1,20 Mark für 50 kg Speisekartoffeln, 4,2 bis 5,5 Pfennig für 1 l Milch und 28,50 Mark für 50 kg lebendes Schwein.

Dagegen waren die Futter- und Düngemittel relativ teuer. So kosteten 50 kg Erdnußkuchenmehl 80 bis 90 kg Roggen, 50 kg Sojaschbrot 75 bis 80 kg Roggen und 50 kg Ammonsulfat 100 kg Roggen.

Bei diesen Preisen nutzten selbst bestes Wissen und Können wenig, und es mußten zahlreiche Landwirte und Bauern kapitulieren. So kamen dann bis 1933 vornehmlich relativ viele Gutsbetriebe unter Zwangsverwaltung oder wurden gar versiedelt. Die noch einigermaßen gesunden Höfe mußten ebenfalls an allen Ecken und Enden sparen, wenn sie über die Runden kommen wollten. Die Einschränkungen machten nicht einmal vor dem lebenden und toten Inventar sowie Boden halt. Bei letzterem nahmen die Verarmung der Ackerkrume durch den Nährstoffentzug und die natürliche Auswaschung derart zu, daß die Bewirtschaftung des Bodens nicht zufriedenstellende Erträge erbrachte. Dazu traten verschiedenen im Untergrund, z. B. im Bv1-Horizont der Braunerden, starke Verdichtungen auf, welche ein Eindringen der Pflanzenwurzeln und hier eine Kali- und Phosphorsäureaufnahme verhinderten. Ferner waren solche verdichteten Böden einer ausreichenden Wasserhaltefähigkeit und -bewegung wenig zuträglich.

Überwindung der Krise

Ein Lichtblick zur Aufwärtsentwicklung kündigte sich dann ab 1936 an. So wurde in Westdeutschland und in einigen westeuropäischen Ländern bekannt, daß die jährlich gekauften Saatkartoffeln aus der Grenzmark, dem Brandenburger- und Pommernlande besonders gut wuchsen, weil diese neben bester Gesundheit und größter Anpassungsfähigkeit eine seltene Ansatzfreude zeigten und damit einen Ertragrekord erbrachten. Bei einer ständig zunehmenden Nachfrage nach „anerkannter Saatware“ dehnten die marktorientierten ostdeutschen Landwirte und Bauern den Anbau weiterer Saatkartoffeln auf die zwei- und später einjährigen Kleeschläge aus. Die durch den Ausfall von Klee als Viehfutter entstandene Lücke füllten die Zwischenfrüchte aus, deren Anbau mit Hilfe der Lanz-Schlepper, von denen in der Gemeinde Rose 1938 bereits 9 oder 10 liefen, rasch und sicher noch im Juli vonstatten ging. So wurden nach Roggen und Gerste vornehmlich Gemische von Süßblüplinen, Peluschken und Raps ausgesät. Als Untersaaten kamen auf dem leichten Boden die Seradellan auf dem schweren Ackerland der Stoppelklee hinzu. Für die schnelle Einbringung der Stoppelsaaten sorgten am Schälplflug montierte Krümeldrillmaschinen oder den Selbstbindern angehängte Scheibeneggen, die schon zwischen den schnurgeraden Hockenreihen liefen. Die bald einsetzende Krümenbedeckung nach S e k e r a j a zur sog. Lebendverbauung des Bodens.

Für das Erntegut aus Zwischenfrüchten wurden Silierungsverfahren entwickelt, die bis in die Jetztzeit wegweisend geblieben sind. Mit dem vielen geernteten Futter stockten

die Betriebe nun ihre Viehbestände erheblich auf. Der verstärkte Stallungsfall förderte in Verbindung mit der günstigen Wirkung der tiefwurzelnden und stickstoffsmelnden Zwischenfrüchte stark die Bodenfruchtbarkeit. Zudem feierten die Gewinnung und Pflege des Stallmistes wahre Triumphe, vor allem die Edelmistbereitung. Beim Studium dieses Verfahrens lernte ich Güter kennen, woe die fertigen Edeldungstapel mit Blumen eingesät waren, damit ja an den Rändern keine Erde abfallen konnte. Mit den guten Wurzelrückständen der Zwischenfrüchte und den reichlichen Stallmistmengen ließ sich die ursprünglich 4 bis 5 %ige Kartoffelanbaufläche auf 15 bis 25 % steigern, und sie endete in Spitzenbetrieben einschließlich der Zuckerrüben bei 45 % Hackfrüchten.

Ferner erkannte man, daß die Kartoffelerträge um weitere ca. 50 % anstiegen, wenn die Böden, auf denen sie angebaut wurden, unter der Pflugsohle keine Verdichtungen aufwiesen. Soweit sich in diesen stärkere Verhältnisse gebildet hatten, erfolgte zwischen den Kartoffelreihen ein Tieflockern. Bei Pflugsohlenverdichtungen ersten, zweiten und dritten Grades nach der Spatendiagnose von G ö r b i n g setzte dann sogar eine Behandlung des Ackers mit Zweischichtenpflügen ein. Ihre tieferen Schare hoben den Untergrund an und lockerten ihn dadurch. Die oberen Körper aber legten eine normale Pflugfurche hin und vergruben auf diese Weise keine Bakterien. Wesentlich empfindlicher reagierten die Zweischichtenpflüge, wenn sie auf die zahlreichen großen Findlingssteine, die nordischen Gräbe, Mibringsel des Inlandeises der letzten Kaltzeit, dem Weichselglazial, stießen. Diese verursachten dann trotz aller Steinicherungen manche Verbiegungen und Brüche. Doch nach und nach gelang es, die sperrigen Blöcke zu entfernen und durch den Einsatz der starken motorischen Zugkräfte kam es dann noch zu einer allmählichen Vertiefung der Ackerkrume.

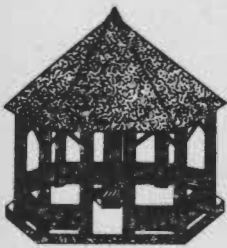
600.000 Ostdeutsche wurden ermordet

In Ostdeutschland und den sudetendeutschen Gebieten sind am Ende des Zweiten Weltkrieges mindestens 600.000 deutsche Zivilisten von sowjetischen Soldaten, polnischer und tschechischer Miliz ermordet worden. Das hat der Präsident des Bundesarchivs in Koblenz, Professor Hans Booms, in der ARD-Sendung „Report“ am 26. Juni festgestellt. Allein die im Bundesarchiv aufbewahrten Augenzeugenberichte enthalten rund 50.000 Namen ermordeter Frauen und Männer, Kinder und Greise, teilte Booms mit.

Über die Zahl von 600.000 Ermordeten hinaus, die unter Heranziehung weiterer Berichte und Archive ermittelt worden ist, gibt es noch rund 1,5 Millionen sogenannte „ungeklärte Fälle“. Das sind Opfer der Flucht und Vertreibung, die durch Luftangriffe, Erschöpfung oder Selbstmord einen unbekanntem Tod gestorben sind.

Mit diesen Angaben hat Booms erstmals das Schweigen gebrochen, das die gegenwärtige Bundesregierung über die wissenschaftliche Aufarbeitung der Vorgänge bei der Vertreibung 1944/45 verhängt hat. Im Bundesarchiv liegt nämlich seit fünf Jahren eine druckfertige Dokumentation bereit, die auf einen Auftrag der Bundesregierung Kiesinger/Brandt aus dem Jahre 1969 zurückgeht, deren Veröffentlichung aber dann untersagt worden ist.

Dabei besteht ein großes Informationsdefizit in der westdeutschen Bevölkerung über die an Deutschen während und nach dem Zweiten Weltkrieg verübten Verbrechen. Das geht aus den in der Sendung veröffentlichten Ergebnissen einer Umfrage hervor, die „REPORT“ vom Bielefelder Emnid-Institut hat vornehmen lassen. Danach haben nur 25 Prozent der Befragten eine Unterrichtung über diese Verbrechen als hinreichend bezeichnet. Dagegen meinten 49 Prozent der Befragten, daß die Öffentlichkeit ausreichend über Verbrechen unterrichtet sei, die im Dritten Reich von Deutschen begangen worden sind.



Die Jugend



unserer Heimat



Liebe Jungen und Mädel!

Erika Cordes, die als Einzige das Preisausschreiben im Januar 1978 zu lösen versuchte und fast alle Fragen beantwortete, ruft Euch zum Lösen dieser Fragen auf:

1. An welcher Reichsstraße lag Deutsch Krone?
2. Wie hießen die 5 Städte im Kreis Deutsch Krone?
3. Nenne 3 bekannte ostdeutsche Dichter.
4. Wie heißt das Pommernwappen?
5. Was wurde nach der Deutschtumskundgebung wieder deutsch?
6. Nenne die 4 Regierungsbezirke von Pommern!
7. Welchen Namen trug das Luftschiff LZ 127?
8. An welchem Tag wurde das Deutschtumsmal eingeweiht?
9. Wo stand das Deutschtumsdenkmal?
10. Auf welchem Platz in Schneidemühl stand die Synagoge, die in der Reichskristallnacht angezündet wurde?
11. Wann war die Reichskristallnacht?
12. Auf welcher Konferenz wurde die Dreiteilung Deutschlands beschlossen?
13. Wo liegt der Ort dieser Konferenz?
14. Wie hießen die 3 Staatsmänner, die auf dieser Konferenz die Dreiteilung beschlossen?
15. Nenne 5 ostdeutsche Flüsse!
16. Wie heißen die verloren gegangenen deutschen Gebiete und ihre Hauptstädte?
17. Wann wurde die Patenschaft für Krs. Deutsch Krone vom Kreis Wittlage - heute Landkreis Osnabrück - übernommen?
18. Wieviel km sind es von Bad Essen nach Deutsch Krone?
19. Wieviel km sind es von Deutsch Krone nach Berlin?
20. Wer übernahm die Patenschaft von Schneidemühl?

Zweiundvierzig Punkte sind bei und durch Lösung der Fragen erreichbar. Wer wird hier Sieger und damit Gewinner der Buchpreise? Diese werden an dieser Stelle im HB veröffentlicht.

Euch allen kann ich die Grüße von Heinz-J. Hennig und Fr. Edda, von Erika Cordes, Aloys Manthey („Greif-Reisen“) u. Frau übermitteln. - Erfreulich, daß sich auch „Ehemalige“ in Erinnerung brachten, die sich in der „Kugelbaken-Traumvilla“ kennen lernten, heirateten und mir den Nachwuchs vorstellten. Carmen und Gatte haben „Ihren Papa Strey“ nicht vergessen und das freut, menschlich verständlich, den heutigen „Opi“ seiner Enkel. Daß ich nicht auch die Grüße anderer „Ehemaliger“ weitergebe, liegt allein in der Tatsache, daß die Zeit zum Wälzen aller Grüße fehlt.

Ein Zuruf am 1. September belehrte mich, daß nicht nur im Jugendlager Ehen begründet wurden, sondern auch bei den Bundestreffen der Schneidemühler und das freut den „Vater der Schneidemühler“;

Ein Europäer in Usch

Unser Reisebus hielt auf dem Marktplatz der idyllischen Kleinstadt Usch, 10 km südlich von Schneidemühl mit heute etwa 3 500 Einwohnern. Die Teilnehmer der Rundfahrt hatten vorher den Sandsee besucht, waren am Ufer des Plötzensees spazieren gegangen und richteten nun begeistert ob der unerwarteten Idylle die Kameras auf das Dach des Uscher Rathauses, auf dem Störche ihr Nest gebaut hatten und gerade einen Jungstorch fütterten. Wie vor vielen Jahr-

zehnten überragt auch heute das zweigeschossige Rathaus die Häuser der angrenzenden Straße und verkündet auf einer Tafel, daß Usch schon über 550 Jahre Stadtrecht erhalten hat.

Die Stadtkirche mit zwei Türmen hatte während des letzten Krieges als Lagerraum gedient, beeindruckt heute nach gründlicher Renovierung (so mußte die Holzkonstruktion des Dachgewölbes durch eine Eisenkonstruktion ersetzt werden) durch die Schönheit und Harmonie des Innenraumes, die barocken Altäre, Buntglasfenster, einen neuen hellen Farbanstrich und zarte Deckengemälde (Arbeiten polnischer Künstlerinnen). Auf den Pultern jeder Sitzbank liest man auch heute noch deutsche Namen, so daß das deutsche Element in dieser Kleinstadt, die ja schon 1920 polnisch wurde, zumindest in einigen Familiennamen noch erhalten ist.

Nach dem Besuch der Kirche stand nun unsere Reisegruppe aus etwa 14 Personen aus Jastrow und Schneidemühl an diesem Vormittag des 1. August 1979 am Fuße des Kalvarienberges. Zu dieser Gruppe gesellte sich der Ortspfarrer, ein untersetzter, rüstiger und humorvoller etwa 70 Jahre alter Prälat mit einem markanten großflächigen Gesicht in schlichtem Hausanzug. In ausgezeichneter deutsch schilderte er, wie kurz nach der Jahrhundertwende der damalige Pfarrer Rankawitz die Kirche gebaut und seine Idee, auf dem ansteigenden Gelände des Pfarrgartens Kreuzwegstationen als Kapellen und Grotten aus heimischem Material (z.T. aus den Glasabfällen der Uscher Glashütte) zu errichten, in die Tat umgesetzt habe. Dieser Kalvarienberg habe bald über Usch hinaus an bestimmten Festtagen Besucher und Beter aus weit entfernten Orten angezogen.

1942/43 habe dann der NS-Gauleiter Greiser aus Posen durch jüdische Häftlinge die Kreuzwegkapellen sprengen und die Baureste beseitigen lassen. Einen Wiederaufbau nach dem Kriege hätten die polnischen Behörden untersagt. Es spricht aber für das Geschick des Pfarrers, daß jetzt jeweils auf etwa einem halben Meter hohen Sockel wieder fast lebensgroße Steinfiguren die einzelnen Kreuzwegstationen darstellen. Auf der Höhe des Kalvarienberges ist unter einer kupfergedeckten zeltartigen Dachkonstruktion die Kreuzweggruppe und ein Altartisch vor der Witterung geschützt. In dem erhalten gebliebenen „Bellevue-Gebäude“, das früher als Aussichtsturm bestiegen werden konnte, ist eine Grabstelle entstanden.

Auf die Frage, woher seine guten deutschen Sprachkenntnisse kämen, hatte der Ortspfarrer die verblüffende Antwort: Er sei ja mit Spreewasser getauft und habe mit seinen Eltern bis zu seinem 12. Lebensjahr in Berlin gewohnt. Da seine Mutter Polin gewesen sei, wäre die Familie 1921 nach Polen umgesiedelt. Wie seine Berliner Abkunft ihm zu Beginn des Krieges das Leben gerettet habe, gab er mit folgendem Erlebnisbericht zum besten: Damals habe ihn ein deutscher Unteroffizier mit gezogener Pistole gefragt:

„Deutscher oder Pole“? und da habe er blitzschnell überlegt: „Sage ich Pole, werde ich gleich erschossen, sage ich Deutscher, werde ich später erschossen“. Also sagte er: „Ich bin Berliner“. Und das war die rettende Formel. Der Soldat steckte seine Waffe ein und beide konnten wie normale Menschen miteinander reden.

Und dann kam der in der Überschrift angedeutete Satz: „Ich fühle mich als Europäer“. Das hatte wohl keiner der Umstehenden von diesem lebenserfahrenen geistlichen Herrn in der Kleinstadt Usch als Facit eines Lebens erwartet. - Aber nur diese Haltung gibt die Hoffnung, daß einmal Grenzen in Europa an Bedeutung verlieren und für das friedliche Zusammenleben der Völker durchlässiger werden. - A.B.

Was hat die Europäische Gemeinschaft bereits erreicht?

I. Frieden und Achtung der Menschenrechte

32 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg leben wir in Frieden. Es ist unbestreitbar, daß die Gemeinschaft bisher zur Friedenssicherung mehr beigetragen hat als alle militärischen Zusammenschlüsse.

Der Präsident der Kommission Roy Jenkins erklärte bei seinem Amtsantritt, die Kommission habe die Aufgabe, das Los jedes einzelnen Bürgers der Gemeinschaft zu verbessern und ihm zu zeigen, daß das Leben in Europa lebenswerter wird.

Im April 1977 unterzeichneten die Präsidenten des Europäischen Parlaments, des Ministerrates und der Kommission eine feierliche Erklärung. Darin unterstreichen sie die vorrangige Bedeutung, die sie dem Schutz der Menschenrechte und der Grundfreiheiten beimessen.

II. Freizügigkeit der Arbeitskräfte

Seit November 1968 bilden die Mitgliederstaaten der Gemeinschaft einen gemeinsamen Arbeitsmarkt. Die Freizügigkeit gibt dem Arbeitnehmer das Recht, in jedem anderen Mitgliedsstaat der Gemeinschaft unter gleichen Bedingungen wie einheimische Arbeitskräfte tätig zu sein. Eine Arbeitsgenehmigung wird nicht mehr benötigt. Die Aufenthaltserlaubnis wird für EG-Bürger automatisch erteilt und verlängert.

Seit Dezember 1976 haben die Ärzte der Gemeinschaft die Möglichkeit ihren Beruf im ganzen EG-Gebiet auszuüben. Ab Juli 1979 gilt dasselbe für die Krankenschwestern und Krankenpfleger. Rechtsanwälte können ebenfalls ab 1979 für befristete Zeit in jedes Mitgliedsland tätig werden.

III. Verbraucherfragen

Die Tatsache, daß man heute überall französischen Käse, italienische Schuhe, englisches Spielzeug usw. kaufen kann, ist auf die EG-Verträge zurückzuführen. Die verstärkte internationale Konkurrenz wirkt sich positiv auf die Qualität der Erzeugnisse aus.

Gründe für die in den Mitgliedsstaaten noch bestehenden Preisunterschiede sind unterschiedliche Steuersätze, Verdienste, Konsumgewohnheiten, Transportbedingungen und Mehrwertsteuersätze. Eine Harmonisierung der Steuern ist daher ein wichtiges Nahziel der EG.

Die Privatreisenden dürfen - von Begrenzungen bei einigen Produkten wie Spirituosen, Zigarren, Tee und Kaffee abgesehen - pro Person Güter im Wert von 125 Rechnungseinheiten (etwa 460 DM) abgabefrei über die Grenzen nehmen. - Die Grenzbeamten verlangen vom Autofahrer keine grüne Versicherungskarte mehr. - Die in den meisten EG-Ländern existierenden Verbraucherorganisationsarbeiten mit der Kommission und miteinander eng zusammen. - Die Kommission wünscht einen Beratungsdienst für Klagen und Schadensersatzansprüchen im gesamten EG-Gebiet.

IV. Bildungsfragen

1957 wurden die ersten europäischen Schulen, 1975 das 'Europäische Zentrum für die Entwicklung der Berufsbildung in Berlin und 1976 das 'Europäische Hochschulinstitut' in Florenz gegründet.

Die Bildungsminister der Mitgliedsstaaten werden einen nationalen Informationsdienst einrichten, der alle Informanten über Bildungsstrukturen, Zeugnisse und Diplome, pädagogische Methoden und Erfahrungen erfaßt. Die Bildungsminister wollen sich in ihren Länder dafür einsetzen, daß alle Kinder während ihrer Schulzeit die Möglichkeit haben, eine Fremdsprache zu erlernen.

Kinder von Angehörigen anderer Mitgliedsstaaten sollen in einem besonderen Aufnahmeunterricht die Landessprache des Gastlandes erlernen und gleichzeitig auch die Sprache und Kultur des Heimatlandes weiterlernen. Lehrer und Schüler sollen verstärkt Gelegenheit erhalten, Besuche und Praktika in anderen Mitgliedsstaaten zu machen. Das Thema 'Europäische Gemeinschaft' soll in die Lehrpläne aller Schulstufen aufgenommen werden.

V. Sozialpolitik

Der Europäische Sozialfonds hat 1977 über 2,2 Milliarden DM vergeben. Den Vorrang hat bei der Mittelvergabe die Umschulung für neue Berufe die Wiedereingliederung von Behinderten in die Arbeitswelt, Sprach- und Ausbildungsprogramme für Aussiedler, Wanderarbeitnehmer (ausländische Arbeitnehmer) und ihre Familien. Die Kommission kann bis zu 50 % der Gesamtkosten eines Projekts übernehmen. Deutsche Sozialprogramme unterstützte der Sozialfonds mit 65,5 Millionen DM 33,5 des Gesamtfonds (z.B. Rehabilitationszentrum für Behinderte in Heidelberg, Fernsehprogramm für Behinderte des Berufsförderungswerkes in Köln, Sprachkurse für Umsiedler und Wanderarbeitnehmer der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg).

VI. Energiepolitik

Mitte Februar 1977 trat ein Abkommen zwischen der internationalen Atomenergie-Organisation der UNO, der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) und den Mitgliedsstaaten der EG mit Ausnahme von Frankreich und England in Kraft. Die UNO-Behörde kann nun in allen Kernanlagen einschließlich der Aufbereitungs- und Anreicherungsanlagen Kontrollen durchführen. Diese Kontrollen sollen verhindern, daß Kernmaterial für militärische Zwecke abgezweigt wird.

Im Mehrjahresforschungsprogramm der gemeinsamen Forschungsstelle der EG nimmt das Thema 'Reaktorsicherheit' den größten Raum ein. Fachleute entwickeln gemeinsame Formen für den Reaktorbau unter dem Gesichtspunkt größtmöglicher Sicherung gegen alle Arten von Risiken. Im Oktober 1977 einigten sich die Forschungsminister der EG über die Errichtung der gemeinsamen Kernforschungsanlage in Culham/England.

VII. Die EG und Drittländer

Die EG ist für viele Länder der Welt zum Zeichen der Hoffnung geworden. Durch Assoziierungsabkommen ist sie mit den Mittelmeerländern verbunden. Produkte aus diesen Ländern haben freien Zugang zum gemeinsamen Markt. - Die Errichtung eines europäisch-arabischen Zentrums für handelspolitische Zusammenarbeit soll geprüft werden.

Die Volksrepublik China sieht die von der EG entwickelten Beziehungen zur dritten Welt als beispielhaft für das Verhältnis von industrialisierten zu jungen Staaten an.

1975 wurde das Abkommen von Lome' mit inzwischen 52 Staaten des unabhängigen Schwarzafrika, der Karibik und des Pazifik geschlossen. Es sichert der Vertragspartnern für die meisten Produkte freien Zugang zu den EG-Märkten,

außerdem finanzielle und technische Hilfe bei der binnenwirtschaftlichen Entwicklung.

VIII. Die Organe der EG

Die Kommission ist der „Motor“ der Europäischen Gemeinschaft. Die Kommission hat 13 Mitglieder, die von den Mitgliedsstaaten im gegenseitigen Einvernehmen ernannt werden. Die Amtszeit dauert 4 Jahre, das Mandat kann erneuert werden. Die Mitglieder sind verpflichtet, in völliger Unabhängigkeit zu handeln, sowohl gegenüber ihrer Regierung als auch gegenüber dem Ministerrat. Die Kommissionsmitglieder können während ihrer Amtszeit nicht abberufen werden, das garantiert die Kontinuität ihrer Arbeit. Der Ministerrat hat nicht das Recht, der Kommission das Mandat zu entziehen. Nur das Europäische Parlament kann durch ein Mißtrauensvotum den Rücktritt der Kommission herbeiführen. Die Kommission ist die Hüterin der europäischen Verträge. Liegt ein Verstoß vor, fordert die Kommission den betreffenden Mitgliedsstaat auf, innerhalb einer festgesetzten Frist Stellung zu nehmen. Lenkt der Staat nicht ein, kann die Kommission den Fall vor den Europäischen Gerichtshof bringen, dessen Entscheidung für den Staat verbindlich ist. 1975 hat sich die Kommission mit 60 Verstößen gegen die Verträge befaßt. Der Ministerrat vertritt die Interessen der Gemeinschaft insgesamt und sucht für die gemeinsamen Probleme nach europäischen Lösungen. Die Zusammensetzung des Rates wechselt mit dem jeweils zu behandelnden Sachgebiet, so z.B. die Außenminister, Minister für Landwirtschaft, Verkehr oder Finanzen nehmen häufig an den Sitzungen teil. Außer in einigen begrenzten Bereichen kann der Rat nur auf Vorschlag der Kommission tätig werden. Er kann Beschlüsse, die sich gegen einen Kommissionsvorschlag richten, nur einstimmig verabschieden.

Eine Änderung kann nur die Kommission selber vornehmen. Die Ratsmitglieder vertreten zwar die Interessen ihres jeweiligen Landes, bemühen sich aber letztlich doch um eine gemeinsame Lösung. Noch ist der Ministerrat das eigentliche Entscheidungsgremium der EG, da alle wichtigen Beschlüsse in den Regierungen der einzelnen Mitgliedsstaaten gefällt werden, deren Minister sich im Ministerrat dann auf eine europäische Lösung einigen müssen.

Der Europäische Gerichtshof überwacht die Rechtmäßigkeit des Handel der Gemeinschaftsorgane. Vor ihm können der Rat und die Kommission wegen Untätigkeit verklagt werden. Die Zuständigkeit des Gerichtshofes umfaßt die Auslegung der Regeln des Gemeinschaftsrechts. Er erteilt gewissermaßen eine Rechtsberatung, die rechtsverbindlichen Charakter hat. Er entscheidet bei Streitfällen, bei denen es um die Haftung der Europäischen Gemeinschaft geht. Der Gerichtshof besteht aus 9 Richtern: die ungerade Zahl garantiert, daß Entscheidungen stets mehrheitlich gefällt werden. Den Richtern stehen 4 Generalanwälte und 1 Kanzler zur Seite: Richter und Generalanwälte werden von den Mitgliedsstaaten ernannt, wobei die gleichmäßige Vertretung der Mitgliedsstaaten gewahrt bleibt. Der Kanzler leitet die Verwaltung des Gerichtshofes. Auch Einzelpersonen, vertreten durch einen Anwalt, können sich an den Europäischen Gerichtshof wenden.

Das Europäische Parlament

„Alle Gewalt geht vom Volke aus“. Dieses Prinzip muß auch auf der europäischen Ebene gelten. Die europäische Öffentlichkeit hat bisher wenig Gelegenheit gehabt, an der Einigung Europas mitzuwirken. Das Europäische Parlament setzt sich zur Zeit aus Abgeordneten zusammen, die aus der Mitte die nationalen Parlamente bestimmt werden, und für ihre Tätigkeit auf europäischer Ebene gegenüber keiner Wählerschaft direkt verantwortlich sind. Die Gemeinschaftspolitik wird noch immer von den Beschlüssen des Minister Rates und damit von Richtlinien der nationalen Regierungen bestimmt.

Für den Demokraten ist es schwer verständlich, daß neuen Minister hinter verschlossenen Türen im Ministerrat ständig neue, jeden Bürger der Gemeinschaft unmittelbar betreffende Gesetze erlassen, über die kein Parlament entscheiden kann. Demokratie bedeutet in erster Linie Mitwirkung der Bürger. In der politischen Wirklichkeit erfolgt Mitwirkung vor allem durch Wahlen und Abstimmungen. Nur Wahlverfahren garantieren einen Staatsaufbau von unten nach oben, sowie die Machtausübung durch Organe, die von der Volksmehrheit gewollt sind und von ihr wirksam kontrolliert werden können.

Am 10. Juni 1979 sind alle Bürger der Gemeinschaft zum ersten Mal zur Direktwahl des Europäischen Parlaments aufgerufen! Jeder Bürger erhält durch die Wahl eine konkrete und unmittelbare Chance zur Beteiligung an der europäischen Politik, er kann und muß sich dann aktiv für den Fortgang des europäischen Einigungswerkes einsetzen. Der Bürger kann mitsprechen, wenn es um die Entscheidung geht, welche politische Richtung die Gemeinschaft nehmen und welche gesellschafts politische Ordnung ihr zugrundegelegt werden soll.

Das Europäische Parlament muß in den Mittelpunkt der Gemeinschaftsentwicklung rücken, um die Interessen und Bedürfnisse der Bevölkerung in den Mitgliedsstaaten stärker zur Geltung zu bringen und zügig und sachgerecht in unmittelbare Politik umzusetzen. Bereits heute hat das Europäische Parlament eine Reihe von Rechten: es kann die Kommission zum Rücktritt zwingen, es hat in Haushaltsfragen mitscheidende Befugnisse erhalten, es kann in bestimmten Fällen bereits mit Zweidrittelmehrheit Ausgabenansätze ändern. Das Parlament kann außerdem die Arbeit der Kommission und des Ministerrates jederzeit kontrollieren, indem es mündliche und schriftliche Anfragen stellt. Es leistet eine wichtige Aufgabe bei der Gesetzgebung, indem es entsprechende Initiativen durchdiskutiert und mit einer Stellungnahme versieht.

Das Parlament der künftigen Europäischen Union soll stärkere Befugnisse besonders auf folgenden Gebieten erhalten: Im Gesetzgebungsverfahren, in der Haushaltskontrolle und bei den Außenbeziehungen der Gemeinschaft. Außerdem ist die Mitwirkung bei der Ernennung der Kommission, dem ausführenden Organ der Gemeinschaft, vorgesehen.

Ein direkt gewähltes Europäisches Parlament hat ein wesentlich politisches Gewicht und mehr Durchsetzungskraft. Es kann mehr Druck auf die nationalen Regierungen ausüben und im Laufe der nächsten Jahre weitere Entscheidungs- und Kontrollbefugnisse erhalten.

Das direkt gewählte Europäische Parlament wird 410 Abgeordnete haben Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Italien und Frankreich je 81, Niederlande 25, Belgien 24, Dänemark 16, Irland 15 und Luxemburg 6. Dabei entfällt in der Bundesrepublik Deutschland ein Abgeordneter auf 763.000 Einwohner. Ein Parlament mit 410 Abgeordneten bleibt entscheidungsfähig und zugleich offen für eine Vergrößerung durch den Beitritt weiterer europäischer Staaten wie Griechenland, Portugal und Spanien. Den bevölkerungsmäßig kleineren Staaten ist eine Mindestzahl von Abgeordneten zugebilligt.

Die Wahlen können innerhalb eines Zeitraumes von 4 Tagen durchgeführt werden, um den Besonderheiten in den einzelnen Mitgliedsstaaten Rechnung zu tragen. Wahlergebnisse sollen - nach den jetzigen Vereinbarungen - erst ermittelt werden, wenn die Wahlen in allen Mitgliedsstaaten abgeschlossen sind. In der Bundesrepublik Deutschland wird nach Listen gewählt. Es können in allen Bundesländern die gleichen Listen vorgelegt werden (= Bundeslisten). Die Landeslisten jedoch garantieren eine größere Bürgernähe des europäischen Abgeordneten, regionale Gesichtspunkte können gebührend berücksichtigt werden, ein allzustarker Einfluß der Parteizentrale wird vermieden. Die Abgeordneten für Berlin werden - wegen des Viermächte-Abkommens - nicht unmittelbar von den Bürgern, sondern vom Berliner

Abgeordnetenhaus bestimmt. Ein Doppelmandat (gleichzeitige Mitgliedschaft in einem nationalen und im Europäischen Parlament) ist in einer Übergangszeit erlaubt. Wenn wir es mit der Europäischen Union jedoch ernst meinen, wird der europäische Abgeordnete auf die Dauer nicht 2 Herren dienen können.

Arbeitsbericht 1978 der Heimatortskarteien

Erstmalig liegt uns der Gesamtbericht der kirchlichen Wohlfahrtsverbände vom 15. März vor, den als Suchdienstleiter Prälat Ludwig Penzkofer, Direktor der Hauptvertretung München des Deutschen Caritasverbandes u. Mitglied des Bayer. Senats unterzeichnete.

Begründet wird der Bericht: „Interessierten Persönlichkeiten Einblick in die gegenwärtige Tätigkeit der Heimatortskarteien zu vermitteln, Behörden und Dienststellen über das zur Verfügung stehende Kartei- und Bildmaterial zu informieren, die im Berichtszeitraum 1974-1978 erbrachten Leistungen der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, um zu dokumentieren, daß nach wie vor die Notwendigkeit besteht, nach den immer noch vermißten Heimatvertriebenen zu suchen und die Auskunferteilung als caritative Hilfeleistung fortzuführen. (Zitat aus der Broschüre 25 Jahre Kirchlicher Suchdienst)“.

„Die Heimatortskarteien der kirchlichen Wohlfahrtsverbände führen ihre Arbeit aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Rechtsträgern der Karteien- dem Deutschen Caritasverband und dem Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Deutschland - vom 7. 11. 1961 durch. Der erteilte Auftrag lautet: **Suchdienst** nach vermißten Zivilpersonen aus den Vertriebungsgebieten, vornehmlich auf Grund von Suchanträgen der Angehörigen, - **Auskunferteilung** aus den Suchdienststerkenntnissen für behördliche Zwecke, - **Evidenzerhaltung** der Heimatortskarteien.“

Der Kirchliche Suchdienst bat für den Zeitraum 1974-1978 um Bereitstellung von Bundesmitteln in der bisherigen Höhe und Bewilligung von 80 Planstellen. Begründet wurden diese Forderungen mit dem zu erwartenden Ansteigen der Inanspruchnahme aufgrund der Vereinbarung über die Umsiedlung von Deutschen. Bedauerlich ist man dieser Bitte nicht gefolgt, sondern führte mit Beginn des Haushaltsjahres 1975 eine Reduzierung des Personals um 10 Planstellen durch.

Bereits 1974 begann der Kirchliche Suchdienst mit einer Umorganisation des gesamten Verwaltungsbereiches. Der Substanzverlust konnte dadurch aber bei weitem nicht ausgeglichen werden.

Die Übersicht gibt die Zahlen der in das Bundesgebiet eingereisten Aussiedler an: 1974:24 507; 1975:19 397; 1976: 44 229; 1977:54 256 u. 1978: 58 127.

Arbeitsmäßige Mehrbelastung war vor allem für den Bereich der **Auskunferteilung** in behördlichen Angelegenheiten erwartet worden. Auch hier die Übersicht: 1974: 374 083; 1975:340 944; 1976:362 570, 1977:373 273 u. 1978:383 864. Zu diesem Sachgebiet wurde ausgeführt: „Die Anfragen in Personenstandsangelegenheiten sind zum wichtigsten Fachgebiet innerhalb der Auskunferteilung geworden. Darum besteht kein Zweifel, daß die Inanspruchnahme der Heimatortskarteien anhalten, ja sogar noch zunehmen wird.“

Als Grundlage für die Planung dienste die Richtzahl von 143 000 Auskunfts-suchenden pro Jahr. Die tatsächliche Entwicklung zeigt die Übersicht: 1974:147 316; 1975: 145 397; 1976:169 369; 1977:185 189 u. 1978 wurde die Richtzahl mit 199 602 Anfragen um 40 % überschritten.

Zur **Evidenzerhaltung** zunächst den Erfassungsstand vom 1.1.1974 und 31.12.1978: Gemeldete Personen: 16.320 646 - 16.734 342; gesucht: 769 451 und 687 940; ungeklärt 1.071 208 u. 1.055 630; insgesamt gemeldete Personen 18.161 305 : 18.477 907. - Man hatte pro Jahr 300 000 Unterlagen zur Auswertung erwartet. Tatsächlich aber waren es:

Ausgewertete Unterlagen in	1974	1975	1976	1977	1978
Polizeiliche Meldebogen	139 351	147 356	111 439	111 544	108 448
Heimatzeit-schriften	57 516	63 639	57 053	59 289	53 958
Verschollenheitslisten(amtl.)	3 955	3 881	2 981	3 144	3 203
Aussiedlerlisten etc.	135 247	132 854	169 477	172 474	226 800

Insgesamt 336 069 347 680 340 950 346 451 392 409

Beim **Suchdienst** nach **Vermißen** gibt die folgende Übersicht Aufschluß:

Zugang an	1974	1975	1976	1977	1978	Gesamt
Angehörigen-suchanträgen	15496	13235	11874	10768	9751	61 124
davon erst-malig bekannt	6717	5900	5127	4524	4429	26 697
sonstige Suchanträgen	5580	5755	5588	4856	4345	26 124

Klärung von Angehörigen-suchanträgen	23392	31250	22214	20373	17526	114 755
Sonstige (Dokumentation)	11638	9837	8098	6108	4784	40 465

Der Abschluß von mehr als 155 000 Vermißtenfällen beweist, daß die Arbeit nach wie vor erfolgreich ist. Das mag den Außenstehenden in Erstaunen versetzen; aber Tatsache ist, daß sich gerade während der letzten Jahre die Nachforschungsmöglichkeiten bedeutend verbessert haben. Wer hätte vor einigen Jahren zu hoffen gewagt, daß durch Kontakte zu einer in Moskau erscheinenden Zeitung der Kirchliche Suchdienst Angehörige in Rußland zusammenführen kann? Zu nennen sind ferner die Spätaussiedler, die nicht nur an der Spitze der Suchanträge stehen, sondern auch wertvolle Nachforschungshinweise mitbringen und somit zur Klärung vieler Vermißtenfälle beitragen. - (Auszug)

WIE STALIN UM HITLER WARB

Moskau will nicht mehr wahr haben, was die ganze Welt weiß: Auch vier Jahrzehnte nach dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges mit der vierten Teilung Polens leugnen die Sowjets hartnäckig ihre Komplizenschaft mit Hitler.

Das sei eine „ebenso ungeheure wie unverschämte Lübe“ empört sich die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur TASS am 13. August 1979 über eine westdeutsche Fernsehsendung, in der der Hitler-Stalin-Vertrag vom 23. August 1939 mit seinem geheimen Zusatzabkommen über die Teilung Polens als „Pakt der Zusammenarbeit der Kommunisten Rußlands mit dem Faschismus“ bezeichnet worden war.

Als während des Nürnberger Prozeßes die Verteidigung die Mitverantwortung der Sowjetunion am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch Hinweis auf das Geheimabkommen über Polen nachweisen wollte, verstand es die sowjetische Seite, diese Enthüllung abzuwehren.

Erst 1948 wurde der Text des Geheimabkommens durch eine Veröffentlichung des State Department in Washington allgemein bekannt. Nur Moskau will es noch immer nicht kennen. - Bert Berlin.

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

- 97 Jahre am 2.10. Fr. Hedwig Aniolek, geb. Adamschewski (Wilhelmshorst) 29 Oldenburg, Wehdestr. 15.
- 95 Jahre am 15.10. Frau Martha Jonitz geb. Mielke (Schrotz) 41 Duisburg-Hamborn, Marienstr. 4. - Am 9.10. Hfd. Franz Lange (Ruschendorf) 463 Bochum-Samborn, Mülbensiefen 12.
- 93 Jahre am 17.10. Hfd. Ferdinand Steves (Gut Melentin) 4051 Neersen, Verrestr. 21.
- 91 Jahre am 4.10. Konrektor a. D. Walter Nickel (Keßburg) 435 Recklinghausen, Robert-Koch-Str. 12.
- 90 Jahre am 26.9. Fr. Auguste Drews geb. Fritz (Jastrow, Berliner 17) DDR 1136 Berlin-Friedrichsfelde, Rummelsburgerstr. 36.
- 89 Jahre am 17.10. Rektor a. D. Leo Riebschläger (Dt.Kr.) 462 Castrop-Rauxel, Langestr. 75.
- 88 Jahre am 18.10. Fr. Gertrud Strutzberg geb. Geske (Kl. Wittenberg) DDR 4604 Lutherstadt Wittenberg, Robert-Koch-Str. 18. - Am 18.10. Fr. Hedwig Spickermann geb. Ziebarth (Markt 4) 497 Bad Oeynhausen, Küstrinerstr. 21. - Am 20.10. Fr. Anna Stiehm geb. Rehmer (Rederitz) 479 Paderborn, Im Lohfeld 93; Ehem. Martin wird am 29.10. 92 Jahre. - Am 24.10. Hfd. Arthur Stack (Jagdhaus) DDR 2031 Vanselow ü. Jarmen.
- 87 Jahre am 20.10. Fr. Auguste Rosentreter (König 4) 233 Eckernförde, Admiral-Scheer-Str. 11.
- 86 Jahre am 1.10. Fr. Minna Bork (Lebehnke) 415 Krefeld 29, Am Graben 12. - Am 14.10. Fr. Hedwig Braun geb. Propp (Berliner 34) 24 Lübeck 1, Wendischestr. 57. - Am 16.10. Stadtkämmerer a. D. Hermann Bettin (Schloppe) 316 Lehrte, Arndtstr. 32. - Am 16.10. Hfd. Paul Schulz (Briesenitz) 581 Witten; Stockum, Stockumer Bruch 83.
- 85 Jahre am 22.9. Fr. Martina Rump geb. Streich (Wusterhof 47) 43 Essen, Unterdorfstr. 1. - Am 23.9. Fr. Käthe Zamzow (Schloppe) 2878 Wildeshausen, Am Sportplatz 12 E. - Am 2.10. Fr. Frieda Köppe (Tütz, Fischerstr. 2) DDR 202 Altentreptow, Karl Havemann-Str. 8 b, Alexanderstift.
- 84 Jahre am 23.9. Fr. Gertrud Raguse (Hindenburg) 33 Braunschweig, Bolchenwete 3. - Am 29.9. Fr. Marie Schmiedeberg geb. Hafemann (Springberg) 5 Köln 41, Lindenthaler Gürtel 39. - Am 2.10. Hfd. Martin Mielke (Knakendorf) 7072 Heubach, Seifenstr. 21. - Am 6.10. Fr. Emilie Jürs geb. Petersen (Buchwaldgaststätte) 2 Hamburg 50, Wohlersallee 27/I. - Am 10.10. Fr. Olga Brüning geb. Wachlin (Betkenhammer) 3 Hannover-Linden, Ricklingerstr. 52. - Am 15.10. Hfd. Otto Lange (Scheer) 2057 Wentorf, Gorch-Fock-Str. 12.
- 83 Jahre am 6.10. Hfd. Clemens Kluck (Tütz) 353 Warburg, Pellenbreite 26. - Am 13.10. Fr. Käthe Labudde geb. Budack (Schloppe) DDR 2621 Roselow/Warnow. - Am 20.10. Postoberinsp. Paul Weiher (Machlin) 3 Hannover, Mommsenstr. 33. - Am 23.9. Fr. Anna Steich geb. Dahms (Königsberger 55) 45 Osnabrück, Am Pappelgraben 19.
- 82 Jahre am 24.9. Fr. Else Schönborn geb. Diewald (Schneidemühler 32/34) 792 Heidenheim, Heinrich-Maier-Str. 1. - Am 26.9. Oberlehrer a. D. Joh. Lange (Klausdorf) 575 Menden, Holzener Weg 16; Ehefr. Hedwig geb. Rilinger wird am 23.10. 78 Jahre. Am 17.10. Fr. Emma Futterlieb geb. Herrguth (Schloßmühlen 9) 22 Elmshorn, Hainerholz 23. - Am 26.10. Hfd. Paul Garske (Ruschendorf) 7051 Hohenacker, Talstr. 1. - Am 28.10. Fr. Angela Torgowski geb. Tesmer (Rederitz-Almenau) 342 Herzberg, Kastanienplatz 10.
- 81 Jahre am 25.9. Fr. Hedwig Kluck geb. Pfitzner (Arnsfelde) 5471 Saffig ü. Andernach, Eckertstr. 10. - Am 26.9. Hfd. Paul Hinz (Tütz) 516 Dörenrölsdorf, Schlagbaum 21. - Am 27.9. Fr. Anna Graf (Tütz, Hindenburg 31) 287 Delmenhorst, Langestr. 89. - Am 10.10. Lehrer a. D. Gerhard Hentschel (Mk. Friedland) 2427 Malente-Gremsmühlen, Lindenallee 2 d. - Am 10.10. Fr. Luzia Wadepohl (Lebehnke) DDR 203 Demmin, Thälmann (Lebehnke) DDE 203 Demmin, Thälmann Str. 8, bei Tochter. - Am 28.10. Fr. Hedwig Heymann geb. Kaatz (Appelwerder) 2241 Wahlstedt ü. Heide.
- 80 Jahre am 13.10. Fr. Hedwig Garske geb. Schulz (Tütz, AuAugustenstr. 9) 89 Augsburg, Paraceliusstr. 6 II. - Am 17.10. Fr. Gertrud Panknin (Jastrow) 2054 Geesthacht, Bandwitz-Weg 24. - Am 22.10. Fr. Ruth Budack (Schloppe) DDR 2621 Roselow.
- 79 Jahre am 22.9. Hfd. Alexander Radunz (Dt. Kr.) 556 Wittlich, Kirchstr. 11. - Am 24.9. Fr. Karin Lihotzki geb. v. Glehn (Tütz, Bahnhof 15) 805 Freising, Dürrwallstr. 16/17, Altenheim. - Am 24.9. Fr. Gertrud Blankenhagen (Tütz) 59)7 Barbach, Am Kalkofen 3, bei Tochter Gisela Kaps. - Am 1.10. Hfd. Stefan Tonn (Lebehnke) 7014 Kornwestheim, Achhalmstr. 26. - Am Charlotte Horn (König 27) 311 Uelzen 1, Reiherstieg 16. - Am 12.10. Hebamme a. D. Anna Krüger (Schloppe) 463 Bochum, Schwabengrund 20. - Am 14.10. Hfd. Franz Affeld (Mk. Friedland) 212 Lüneburg, Wilhelm-Busch-Weg 7. - Am 14.10. Fr. Emma Manthey geb. Hindenburg (Posener) 2067 Reinfeld, Ahrensböckerstr. 6. - Am 17.10. Hfd. Josef Polzin (Tütz, Hindenburg) 491 Lage, Brenkerberg 21. - Am 18.10. Fr. Maria Krüger (Tütz, Hindenburg) 287 Delmenhorst, Breslauerstr. 24 a. - Am 18.10. Fr. Elfriede Thiede geb. Hackbarth (Jastrow, Königsberger 9) 2054 Geesthacht, Richtweg 74. - Am 19.10. Hfd. Wilhelm Hornhorst (Schloppe, Hochstr. 3) 425 Bottrop, Brakerstr. 11; - Am 6.9. Fr. Kleopka Prellwitz geb. Otto (Lebehnke) DDR 2031 Heydenhof, Krs. Demmin.
- 78 Jahre am 6.10. Fr. Else Bläsing geb. Wenzel (Hindenburg) 3221 Hoyershausen. - Am 11.10. Fr. Erika Hannemann geb. Budack (Schloppe) DDR 202 Altentreptow, Stralsunderstr. 19. - Am 12.10. Fr. Hedwig Sydow geb. Bigalke (Breitenstein) 2 Hamburg 71, Illenkrut 13. - Am 16.10. Hfd. Klemens Gageik (Lebehnke) 609 Rüsselsheim, Ernst-Barlach-Str. 11; Ehefr. Maria geb. Wudtke wurde am 28.7. 74.
- 77 Jahre am 12.10. Hfd. Franz Polzin (Ruschendorf) 5591 Lutzerath, Hauptstr. 12.

- 76 Jahre am 28.9 Hfd. Otto Deutschmann (Seegenfelde) 4933 Blomberg, Wessel Weg 3. - Am 6.10. Hfd. Paul Beerwald (Hasenberg) 3287 Springe, Zum Fahenbrink 3. - Am 16.10. Hfd. Franz Buske (Heimstätten 25 b) 478 Lippstadt, Kastanienallee 2. - Am 19.10. Hfd. Isedor Rudnik (Templer 40) 1 Berlin 44, Fontane Str. 31.
- 74 Jahre am 30.9. Hfd. Georg Urban (Scheer 9) 764 Kehl, Nibelungenstr. 12. - Am 1.11. Fr. Hedwig Freyer geb. Wiese (Tütz) 493 Detmold, Hornsche Str. 77.
- 73 Jahre am 21.9. Hfd. Paul Beutler (Tütz ü. Schneidemühl) 4 Düsseldorf, Hermannstr. 15. - Am 10.10. Hfd. Bernhard Friske (Schrotz) 588 Lüdenscheid, Lisztstr. 23. - Am 13.10 Fr. Elisabeth Schudlik (Mk. Friedland) 1 Berlin 65, Fehmarnstr. 18. - Am 23.10 Hfd. Georg Böhme (Litzmann 11) 4 Düsseldorf Bremstr. 43 a.
- 72 Jahre am 30.9. Fr. Margarete Saatz geb. Schröder (Ruschendorf) 592 Berleburg, Gartenweg 4. - Am 3.10. Hfd. Erich Schleusner (Tütz, Bahnhof 3) 459 Cloppenburg, Schulstr. 49. - Am 14.10. Hfd. Franz Damitz (Mk. Friedland) 3003 Empelde, Brelauerstr. 197. - Am 15.10. Fr. Ella Schmidt geb. Marten (Tütz) 401 Hilden, Fichtestr. 4. - Am 20.10. Hfd. Herbert Fröhlich (Schlageter 109) 2 Hamburg 22, Bachstr. 93. - Am 25.10. Hfd. Kurt Goeck (König 7) 24 Lübeck-Moisling, Lehmkatzenweg 12. - Am 25.10 Hfd. Bruno Giers (Südbahnhofstr. 14) DDR 1185 Berlin Alt-Glienicke, Frankenstr. 39.
- 71 Jahre am 7.10. Fr. Hedwig Klement (Tütz) 3252 Bad Münden, Herderweg 1. - Am 8.10. Fr. Anna Stenzel geb. Hohnke (Armsfelde) 2 Hamburg 92, Haferacker 19 c. - Am 17.10 Fr. Marga Wessel geb. Knauer verw. Krumrey (Dt. Kr.) 283 Bassum, Hindenburgstr. 12. - Am 26.10. Fr. Herta Strey geb. Nolky (Tütz) 219 Cuxhaven, Vor dem Flecken 2.
- 70 Jahre am 28.8. Hfd. Wilhelm Funk (Litzmann 2) 242 Eutin, Am Hang 14 a. - Am 28.9. Hfd. Paul Quick (Schneidemühler 14) 5 Köln 30, Landmannstr. 30. - Am 29.9. Fr. Irene Schulz geb. Gruse (Steinstr.) 565 Ohligs, Max-Planck-Str. 10. - Am 3.10. Fr. Helene Brockmann geb. Drews (Schierstr. 10) 24 Lübeck-Hohenwarte, Dalienweg 45. - Am 4.10. Hfd. Helmut Krühne (Schloppe) 505 Porz-Gremberghoven, Steinacker 43. - Am 5.10. Fr. Ingeborg Umlauf (Jastrow, Grünestr. 3) 216 Stade, Am Seegraben 12. - Am 15.10. Hfd. Heinrich Koldehwey h (Jastrow, Bergstr. 63) 2 Hamburg 63, Tornberg 8.

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

- 97 Jahre am 24.10. Reg. Verm. Rat i.R. Waldemar Küntzel (unser früherer Katasterdirektor) 1 Berlin 33, Am Hirschsprung 11, bei Tochterfam. Annegret Stahl.
- 91 Jahre am 25.10. Fr. Emma Neumann geb. Schwichtenberg (Steinauer 6) 65 Mainz, Schopenhauer Str. 3, mit Sohnfam. Willy. - Am 28.10. Fr. Minna Krenz geb. Rapp (Friedrich 29) 236 Bad Segeberg, Probstei-Altenheim.
- 90 Jahre am 4.10. Fr. Marie-Luise Streblow geb. Hackenberg (Immelmann 3) 775 Konstanz, Kreuzlinger Str. 56.
- 89 Jahre am 29.10. Fr. Anna Kaatz geb. Manske (Sedan 4 und Eichberger 14) 503 Hürth-Efferen, Orsbeckstr. 10.
- 88 Jahre am 26.10. Fr. Anna Ryback geb. Bohn (Acker 20) 4307 Kettwig/Ruhr, Gustavstr. 14. - Am 31.10. Verm. Insp. i.R. Hüge Lüdtke (Ziegel 45 Zoppot) 29 Oldenburg/O., Rigaer Weg 16.
- 87 Jahre am 3.10. Fr. Margarete Apitz geb. Sawall (Gneisenau 11) 4 Düsseldorf, Germaniast. 18. - Am 3.10. Fr. Martha Zimmermann geb. Schulz (Brauer 6) 28 Bremen, Berliner Str. 23. - Am 21.10. Fr. Emmy Vogt geb. Hoffmann (Albrecht 88 u. Bismarck 6) 741 Reutlingen, Achalmstr. 6.
- 86 Jahre am 13.9. Fr. Helene Zühlke geb. Grams (Heide 8) 28 Bremen, Stegwaldstr. 11. - Am 2.10. Fr. Emma Borchardt geb. Wellnitz (Steinauer 10) 1 Berlin 41, Gritznerstr. 67. - Am 11.10. Fr. Mila Mössner geb. Schmidt (Gr. Kirchen 21) 2217 Kellinghusen, Am Sande 2. - Am 13.10. Hfd. August Bertram (Lange 34) DDR 27 Schwerin, Klara Zetkin Str. 50. - Am 16.10. Fr. Anna Franke geb. Born (Dirschauer 17) 316 Lehrte, Iltener Str. 63. - Am 17.10. Fr. Anna Jaster geb. Goldberg (Acker 8) 465 Gelsenkirchen, Liborius-Str. 86.
- 85 Jahre am 9.10. Oberförster i.R. Alexander Schulz (Flur 4) 31 Celle, Meudonstr. 1. - Am 10.10. Hfd. Otto Stegmann (Seydlitz 6) DDR 1802 Kirchmöser, Platz der Einheit 13; Ehefr. Elise geb. Schmetzer wird am 26.10. 81. - Am 16.10. Hfd. Otto Jäger (Wisseker 3) 4459 Veldhausen/Bentheim, Carl-v.-d.-Linde-Str. 22; Ehefrau Helene geb. Manigel wird am 29.11. 78. - Am 21.10 Fr. Charlotte Conradt geb. Höfs (Ring 46) 424 Emmerich-Rees, Gerhard-Storm-Str. 36. - Am 22.10. Fr. Maria Herrmann geb. Stephan (Bromberger 29) DDR 285 Parchim, Hakenstr. 5, mit Tochter Gisela. - Am 26.10. Fr. Elise Müller geb. Friedrich (Sportplatz 7) 239 Flensburg, Düblerstr. 31.
- 84 Jahre am 2.10. Fr. Alice Herrmann geb. Koebnick (Werkstätten 4) 534 Bad Honnef, Bergstr. 36, Fr.-D.-Stift. - Am 9.10. Fr. Amalie Treder geb. Münchau (Gönner 4 u. Gneisenau 5) 2 Hamburg 62, Heerwisch 26. - Am 24.10. Fr. Martha Vanselow geb. Kietzmann (Breite 24) 8 München Karlsfeld, Falkenstr. 3.
- 83 Jahre am 1.10. Fr. Elisabeth Altenburg geb. Konitzer (Lange 27) DDR 1802 Kirchmöser, Grenzstr. 67. - Am 6.10. Fr. Franziska Heese geb. Prellwitz (Kurze 5) 3 Hannover-Döhren, Hildesheimer Str. 274B. - Am 8.10. Fr. Elfriede Lämmel geb. Czerwinski (Königsblicker 5/7) 586 Iserlohn, Märkische Str. 9. - Am 30.10. Fr. Margarete Ahrendt geb. Bohn (Krojancker 34) 28 Bremen, Hermann-Entholt-Str. 1
- 82 Jahre am 1.10. Fr. Hedwig Freyer geb. Klassa (Plöttcker 6) 64920 Pila, Ul Olsztynska 5. - Am 9.10. Hfd. Franz Wagner (Sem. 15/18 u. Follstein) 24 Lübeck 14, Bardowicker Weg 47. - Am 11.10. Fr. Karola Blaese geb. Fischer (König 68) 4983 Kirchlengern 1, Ravensberger Str. 8. - Am 14.10 Fr. Frieda Abraham (Gastwirtschaft Sternplatz) 6368 Bad Vilbel, Berliner Str. 71. - Am 15.10. Fr. Clara Dröge geb. Franitz (Berg 8) 854 Schwabach, Austr. 31. - Am 15.10. Fr. Maria Buske (Ring 23) 5 Köln 60, Weidenpescher Str. 4 mit Schwester Margarete Krüger. - Am 19.10. Fr. Margarete Hinz geb. Hoffmann (Im Grunden 9) 7 Stuttgart-Botnang Offenbacher Str. 5, bei Tochter Irmgard. - Am 26.10. Fr. Hertha Stricker geb. Sturzbecher (Posener 24) 325 Hameln, Kuhänger 12. - Am 27.10. Fr. Anna Kitzing geb. Schwede verw. Wagner (Sandsee u. Milch 34) 403 Ratingen 1, Wilhelmring 1. - Am 30.10. Hfd. Walter Falk (Brauer 34) 334 Wolfenbüttel, Max-

- Planck-Str. 13. - Am 30.10. Hfd. Erich Manthei (Schlosser 5) 4802 Halle/Westf., Hartmannskamp 41.
- 81 Jahre am 3.10. Fr. Charlotte Hackbarth (Brauer 19) Landwirtschaftskammer) 5302 Beuel, Theinstr. 129. - Am 15.10. Hfd. Wilhelm Jahnke (Tucheler 38) 5603 Wulfrath, Röttdornweg 16. - Am 15.10. Fr. Hedwig Rudczinski geb. Nelke (Garten 34) 2 Hamburg 73, Hofstück-enweg 4. - Am 20.10. Hfd. Wilhelm Henning (Schutzpolizei u. Ostpreußen) 48 Bielefeld 18, Myrtenweg 18. - Am 26.10. Fr. Käthe Dorsch geb. Herzer (Kl. Kirchen u. Berlin) 6142 Bensheim 3, Im Kirchengrund 17. - Am 27.10. Fr. Olly Samlowfski geb. Schulz (Friedrich 24) 532 Bad Godesberg, Mühlenstr. 22.
- 80 Jahre am 3.10. Fr. Ida Schmidt geb. Schmidt (Bromberger 91) DDR 8401 Niekritz ü. Riesa, Gostewitzer Str. 3. - Am 10.10. Hfd. Dr. Erich Kandt (Mühlen 12) 1 Berlin 19 Suarezstr. 60. - Am 16.10. Hfd. Albert Goll (Schützen 108) 2 Hamburg 62, Puttwiese 16. - Am 27.10. Hfd. Paul Pikowski (Koschütz) 712 Bietigheim, Dammstr. 51. - Am 28.10. Hfd. Erich Grams (Bromberger Platz) 2 Hamburg-Wandsbeck, Bandwikerstr. 40; Ehefrau Melitta geb. Draeger wird am 21.11. 80. - Am 31.10. Hfd. Helmut Höppener (Haus Wieck) 8034 Neugermering, Rosenstr. 1.
- 79 Jahre am 3.10. Hfd. Paul Seeker (Eichberger 18 u. König 8) 61 Darmstadt, Bismarckstr. 55; Ehefrau Margarete geb. Pfefferkorn wurde am 10.9. 78. - Am 8.10. Fr. Charlotte Horn geb. Kasischke (König 27 u. Kl. Kirchen 8) 311 Uelzen 1, Reiherstieg 16. - Am 10.10. Fr. Valeska Kopli n (Garten 3 u. Jastrow) 209 Winsen/Luhe, Kronsbuch 94, mit Bruder Konsistorialrat Leo K. - Am 16.10. Hfd. Johannes Böttcher (Sem. 18/21) 4902 Bad Salzulen 1, Wasserführstr. 17. - Am 23.10. Fr. Adina Draheim geb. Wranke (Baggen 8) 3301 Lehre/Braunschweig, Lerchenweg 20. - Am 25.10. Hfd. Willi Patzer (Garten 14 u. Albrecht 56) 1 Berlin 21, Feldzeugmeisterstr. 7. - Am 29.10. Hfd. Paul Dommach (Tucheler 18) 79 Ulm, Weinbergweg 298.
- 78 Jahre am 4.10. Hfd. August Heymann (Brunk, Gatte Margarete geb. Hasse, Brauer 36) 1 Berlin 44 Mahlower Str. 14. - Am 16.10. Fr. Elli Struckmann geb. Majewski (Berliner 33, Wäscherei) 6201 Auringen, Raiffeisenstr. 188. - Am 18.10. Fr. Martha Zenke geb. Janke (Wald 9) 52 49 Hamm, Schillerstr. 28. - Am 27.10. Fr. Klarissa Konopatzki geb. Walden (Wiesen 7) 444 Rheine, Salzbergener Str. 125. - Am 31.10. Hfd. August Bigalski (Sem. 19/22) 297 Emden, Richardstr. 7.
- 77 Jahre am 10.10. Hfd. Fritz Thiede (Brauer 95 Sem. 20/23) 49 Herford, Visionsstr. 9.
- 76 Jahre am 31.3. Hfd. Herbert Busse (Klappsteiner 10) 45 Osnabrück, Lotdmanstr. 10. - Am 25.7. Fr. Marie-Luise Lange geb. Mozuch (Schn. u. Arnswalde) 24 Lübeck, Walderseest. 53. - Am 10.10. Hfd. Richard Dessau (König 42) 23 Kiel 1, Gerhardstr. 45. - Am 5.10. Hfd. Otto Wiese (Schrotzer 9) DDR 24 Wismar, Bleicher Weg 26. - Am 14.10. Hfd. Erich Hallmich (Sem. 21/24) Hamburg 67, Heiderosenweg 17. - Am 22.10. Fr. Emmi Wollermann geb. Lenz (Bismarck 5) 28 Bremen 1 (Neustadt) Donaust. 72, mit Sohnm. Karl-Heinz Buhl. - Am 27.10. Hfd. Karl-H. Kleinschmidt (Milch 4) 7011 Long Drive, Houston, Texas 77 087 USA.
- 75 Jahre am 2.10. Hfd. Paul Posehn (Albrcht 10) 33 Braunschweig, Bienroder Weg 56. - Am 4.10. Fr. Margarete Blenkke geb. Brach (Brücken 4) DDR 485 Weißenfels/Saale, Nordstr. 41. - Am 5.10. Hfd. Berthold Kaffke (Martin 10) 2392 Glücksburg, Franz-Schubert-Hof 3. - Am 7.10. Hfd. Erich Krüger (Zollhaus Friedr. Stein) 3 Hannover 72, Borstelmann 16. - Am 7.10. Fr. Hildegard Voigt geb. Meißner (Tucheler 53) 4 Düsseldorf 30, Broich 160/III. - Am 17.10. Hfd. Franz Lissack (Hindenburgplatz 6) 4054 Lobberich-Nettetal, Werner-Jaeger-Str. 50. - Am 17.10. Fr. Eleonore Hoff geb. Reischell (Friedrich u. Mühlen) 4292 Rehde, Hermann-Schmeinc-Str. 9. - Am 22.10. Fr. Elfriede Russow geb. Radtke (König, Ring, Koehlmann u. Berlin) 334 Wolfenbüttel, Am Bache 2. - Am 22.10. Fr. Dr. Anemarie Scherel (Plöttke 3521 Liebenau 5, Niedermeiser Südweg 3. - Am 23.10. Fr. Erika Fiedler geb. Handtke (Albrecht 15 u. Gotenhafen) 23 Kiel-Altenholz, Königsberger Str. 32. - Am 27.10. Hfd. Marinus Wollschläger (Eichblatt 3) 3 Hannover, Sonnenweg 35; Ehefr. Marta geb. Schulz wird am 13.10. 72. - Am 28.10. Hfd. Johannes Speckert (Albrecht 8/9) 311 Uelzen, Bahnhofstr. 34.
- 74 Jahre am 19.8. Fr. Elfriede Lenz (Westend 26) 48 Bielefeld, Viktoriastr. 47. - Am 1.10. Fr. Grete Abmann geb. Alscher (Bismarck 33) 225 Husum, Osterende 46. - Am 5.10. Fr. Edith Meyer-Herschel (Bismarck u. Mühlen 7) 6800 Colmar, Rue de la Bleich, Frankreich. - Am 9.10. Hfd. Aloys Wick (Umland u. Tucheler 36) 32 Hildesheim, Viktoriastr. 5. - Am 13.10. Fr. Gertrud Prange geb. Müller (Schützen) DDR 18 Brandenburg, Tismarstr. 13 a. - Am 20.10. Hfd. Dr. Hans Dörschlag (Logen u. Köslin) 459 Cloppenburg, i.O., Bahnhofstr. 49. - Am 29.10. Hfd. Kurt Pontow (Goethering 1) 205 Hamburg 80, Habermannstr. 47/1.
- 73 Jahre am 2.10. Fr. Else Ferch geb. Schütz (Jäger 8) 3 Hannover 21, Ballstieg 2. - Am 6.10. Fr. Elisabeth Roß geb. Rosemann (Beuthen u. Schneidemühl) 8 München 80, Schlüsselbergstr. 4. - Am 9.10. Pastor Siegfried Bechtold (Brauer 7/10) 49 Herford, Veilchenstr. 22. - Am 15.10. Fr. Charlotte Linde geb. Bußler (Lange 29) 6301 Großen-Linden, Obergasse 10.
- 72 Jahre am 29.6. Hfd. Gerhard Schulze (Westend 26) 1 Berlin 42, Burchardstr. 12. - Am 3.10. Hfd. Erich Schleusner (Bahnhofstr. 9) 459 Cloppenburg, Schulstr. 49. - Am 5.10. Fr. Agnes Papke geb. Kutz (Acker 62) 5 Köln 60, Gelsenkirchener Str. 24. - Am 21.10. Hfd. Harro Janetzke (Rüster 33) 3062 Bückeberg, Knatenser Weg 8.
- 71 Jahre am 15.2. Fr. Erna Nafroth geb. Lenz (Plöttker 30) 4403 Hiltrup, Bodelschwingstr. 1. - Am 5.10. Fr. Hertha Nikolay geb. Möller (Posener 24) 244 Oldenburg/Holstein, Giddendorfer Weg 36. - Am 13.10. Fr. Margarete Huth (Bismarck 51) 53 Duisdorf, Am Burgweiher 52.
- 70 Jahre am 12.5. Fr. Gertrud Rux geb. Liskow (Posener 11) 2 Hamburg 70, Kurvenstr. 18. Am 25.8. Fr. Frieda Kurowski geb. Karenke (Martin 48) 437 Marl-Drewer, Am Alten Sportplatz 5. - Am 1.10. Hfd. Paul Fenske (Bromberger 74) 543 Montabur, Roßbergstr. 11.

Familiennachrichten

Wir gratulieren mit herzlichen Grüßen und besten Wünschen:

Zur Silberhochzeit am 27.8. Fam. Horst Michalski (Drosselweg, Koschütz) und Fr. Irmgard, geb. Kollmeyer in 4800 Bielefeld, Hubertstr. 16. Am 16. 10. Fam. Helmut Koch und Frau Adelheid, geb. Mansfeld (Schn., Breite Str. in 2300 Kiel-Russee, Am Blöcken 22.

Zum 40. Hochzeitstag im September Fam. Erwin Schönrock und Fr. Käte, geb. Beuß (Dranow) in 4967 Bückeberg, Petzerstraße 35. - Am 9.10. Fam. Otto Krüger und Fr. Angelika, geb. Beyer (Schn., Königsblicker 100) in 45 Osnabrück, An de Brehen 14. - Am 16. 10. Fam. Leo Jesse und Fr. Elfriede, geb. Borchardt (Schn., König 19) in 2900 Oldenburg, Nordring 6. - Am 23. 10. Fam. Herbert Krause und Fr. Inge, geb. Lüttke (Schn., Karlstr. 25) in 7801 Ebingen, Kapellenstraße 5. - Am 28.10. Fam. Kurt Koptzke und Fr. Elisabeth, geb. Klahn (Schn., Jahnstr. 8) in 2120 Lüneburg, Guerikestraße 33

Zur Diamantenen Hochzeit dem Schneidemühler Ehepaar Reinhold Stutzki und Fr. Anna, geb. Bembenek (Gr-Kir-

chenstr. 17 am 27. 9. in 4000 Düsseldorf, Annastr.29, wo die kopfreiche Familie den Ehrentag mit Kindern, Enkeln und Urenkeln begehen wird. Der päpstliche Pronotar, Prälat Snowazdzki wird die „Brautmesse“ halten. Daß die Fam. Stutzki Stutzki, die kein Düsseldorfer Treffen versäumte, auf großen Besuch auch der Hfd. rechnen müssen, ist zu erwarten. Wir müssen uns mit einem Sondergruß begnügen, werden aber ausführlich über den Familientag berichten.

Hamburgerin stellt Appartément für eine Woche

Sehr gerne möchte ich für Hfd, je einen 8-tägigen Aufenthalt in den Häusern „Haus-Deutsch Krone“ in Bad Rothenfelde und Bad Essen zur Verfügung stellen.

Die Inanspruchnahme müßte bis zum 30.8.1980 - Feiertage ausgenommen - erfolgt sein, wobei der Empfänger die Nebenkosten (Endreinigung, Wäsche und Strom) zu tragen hätten.

Bewerber melden sich bei der Heimatkreisstelle Schneidemühl in 2301 Schönkirchen, Postfach 8.



Diamantene Hochzeit in Höfen

Im Uchter Ortsteil Höfen begehen am 19. 8. 79 die Eheleute Paul Kropp (82) und Frau Emma, geb. Winter (80), bei zufriedenster Gesundheit ihr 60-jähriges Ehejubiläum. Das gemeindliche Eigentum, das Haus Nr. 57, in dem auch die Freiwillige Feuerwehr ihr Domizil hat, ist in den letzten Jahren zu einem echten Zuhause für das Ehepaar geworden, das aus ostdeutschen Landen stammt.

Paul Kropp wurde in Kolmar in der alten Provinz Posen als Sohn eines Obedrehers in einer Steingutfabrik geboren und wuchs im kleinen Eigentum mit Bruder und Schwester unter mütterlicher Fürsorge auf. Die Wiege von Frau Emma stand in Kammlarke im westpreussischen Kreis Kulm. Sie wuchs unter sieben Geschwistern in Rattai im Kreis Kolmar auf, wo der Vater Schmiedemeister war.

Das Kennenlernen der Eheleute wurde durch freundschaftliche Bande zwischen Kindern beider Familien gefördert. So kam es im August 1919, als der gelehrte Zimmermann aus dem 1. Weltkrieg

heimgekehrt war, zur Hochzeit von Emma Winter und Paul Kropp, der spätere städtische Angestellter in Schneidemühl war, wo das Ehepaar 25 Jahre wohnte. Über Mecklenburg wurde die Ehejubilantin 1945 nach Höfen verschleppt, wo sie Ende Juli auch wieder mit ihrem Mann zusammentraf, der im 2. Weltkrieg als Sanitäter eingesetzt war. Vor zehn Jahren kamen die Eheleute an Uchte zurück nach Höfen und fühlen sich in der dörflichen Gemeinschaft wohl.

Der Jubelbräutigam, lange Jahre Kassierer im Reichsbund, dem er bereits 40 Jahre angehört, ist Träger der goldenen Ehrennadel dieses Verbandes. Er ist die beste Stütze seiner Frau und nimmt dies als Hobby. Die Jubelbraut liebt die Handarbeiten und hier speziell das Sticken. Zum engeren Gratulantenkreis an Ehrentag zählen neben der Tochter - der Sohn verstarb im Januar - zwei Enkel und zwei Urenkelkinder sowie die angeheirateten Kinder.



Mit diesem Foto grüßen und gratulieren wir unserem Hfd. Fregattenkapitän Joachim Striezel, Sohn der Dt. Kroner Fam. Ewald Striezel, Schloßmühlenstr. 28, zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande, das ihm in Anerkennung seiner besonderen Verdienste als Leiter der Abnahmekommission für deutsche und ausländische U-Boote vom Bundespräsidenten verliehen wurde. Die Auszeichnung wurde ihm am 8. August im Rahmen einer Feierstunde in Kiel überreicht. Hfd. Striezel wohnt mit Fr. Ilse in 2301 Surendorf, Faulstr. 24. Auch ihr und der ganzen Familie gilt unser Glückwunsch.

Neue Verbote erschweren DDR-Besuche

Nach den neuen DDR-Strafbestimmungen, die am 1. August in Kraft getreten sind, darf ein Gespräch zwischen dem westdeutschen Besucher und seinem mitteleuropäischen Gastgeber oder Gesprächspartner kaum über den Austausch von Grüßen hinausgehen. Schon die Entschuldigungen, man habe für den Gast am Vortage kein Fleisch für das gemeinsame Essen bekommen, könnte die Weitergabe einer „der Geheimhaltung nicht unterliegenden Nachricht zum Nachteil der Interessen der deutschen demokratischen Republik“ sein, was im neuen Paragraphen 99 des DDR-Strafgesetzes mit Freiheitsstrafen von zwei bis zwölf Jahren bedroht wird.

Suchwünsche beider Kreise

Kleinschmidt, Paul u. Edeltraud (Schn., Albrecht 16), sollen in Berlin wohnen.

Garske, Margarete (Schn., Johannis 5, geb. 10.6.25)

Scheika, Anton, Metzker, Jahrgang ca. 21 aus Schneidemühl. von Otto Krüger.

Wer weiß etwas über den Verbleib der Bewohner von „Kossenwerder“? Für „Piehl, Julius, Bauer; P.; Else, Stütze und Piehl, Herbert, Landwirt“, alle Nr. 3, liegen nur rote Verschollenenkarten vor: auch „Hadel, Rudolf (Nr.1)“ verschollen und „Tornow, Günter, * 6.9.1929“ unbekannt verzogen. Die Eltern Leo/Herta sollen in Wulkow wohnen, das nur mit 5 Postleitzahlen im Verzeichnis steht. Wer weiß die richtige? „Güttler, Willi, Landarbeiter“ verschollen.

„Unser Liebling/Rosemarie Manke/* 22.2.1935 + 17.2.1939/ Schläfe sanft in süßer Ruh'/Elternliebe deckt dich zu“. -und „Hier ruht in Gott/Hedwig Cerajewski/geb. Prellwitz/* 8.3.1894 + 20.1.1941 stehen auf 2 Grabsteinen als Inschriften in der Heimat, von denen Hfd. XY Diaaufnahmen machte. Wer will sie?

Hans Garski, 87 Würzburg, Weg zur Neuen Welt 29, sucht („Als älteste Eintragung des Namens Garski habe ich die Nennung 1551 im Bürgerbuch der Stadt Konitz gefunden“.) die Namensvettern, die in Niekosken, Schloppe, Schönlanke, Zippnow, Mellenthin gewesen sein müssen.

Walter Berg, der gebürtiger Schneidemühler sein muß, aber mit meinem Bruder Franz Strey (in Frankfurt verstorben) in Deutsch Krone im Festungsbau beschäftigt war, erkundigte sich aus 5 Köln-Ehrenfeld, Hansemannstrasse 33, nach diesem, ist aber dort unbekannt verzogen. Wer kennt Walter Berg?

Schneidemühl 1979

Diesmal hatte ich mir vorgenommen mit dem Zug über Posen in meine Geburtsstadt Schneidemühl zu fahren. Doch als ich in Posen ankam, nahmen mich meine Freunde aus Pila in Empfang und brachten uns mit dem Auto in ca. 1 1/2 Stunden nach Schneidemühl.

Es war ein lebhafter Verkehr auf dieser Straße die von Posen über Schneidemühl nach Köslin führt. Bei Usch fahren wir über die Netze- und Küddowbrücke. Dort, wo die Straße die Stadtgrenze erreicht, ist sie als Autobahn ausgebaut. Rechts kommen wir an der neuen Molkerei vorbei, links an „Hubertushöh“, rechts der Gasanstalt, die nicht mehr arbeitet, weil die Stadt mit Erdgas versorgt wird. Dann kommt die neue Brücke über die Eisenbahn - die am Karlsberg-Damm beginnt und an der Blumenstraße endet. Der frühere Erddamm ist abgetragen, auch der Abfahrtsweg von der Brücke zum Bahnhofs-Vorplatz. Fußgänger können über zwei Treppen zum Bahnhof gelangen. Der Platz vor dem Tunnelausgang zur Stadt ist Halteplatz für Fahrzeuge.

Zwischen Uscher- und Dammstraße ist ein Omnibusbahnhof eingerichtet. Central-Molkerei und Maschinenfabrik Gruse arbeiten. Die Notbrücke ist fort, man kann aber über die ehem. Wagenwerkstatt und einen gesicherten Steg an der Dirschauer Eisenbahnbrücke zur Stärkefabrik Köhlmann gehen. Heringsviertel und das Kraftwerk mit den Siedlungshäusern davor sind erhalten. Der Weg nach Königsblick ist asphaltiert. Das Waldrestaurant ist nicht mehr, die Station heißt jetzt Kalina. Die Küddowbrücke ist noch nicht gebaut.

Die Alte Bahnhofstraße ist bis zur Uscher Straße erhalten geblieben. Auch Hotel Pfeiler und die Gewerbeschule. Das „Reichsdank-Haus“ war beschädigt und ist restauriert, das Landesmuseum - welches bis auf den Säulengang zerstört war - ist wieder aufgebaut. Auch das Konsistorium ist in altem Stil hergestellt. Das unbeschädigte Regierungsgebäude hat seit einiger Zeit einen Farbanstrich.

Die Alte Bahnhofstraße, von der Uscher Straße bis zum Sternplatz (das rote Eckhaus ist geblieben) hat neue Wohnblocks an dessen Rückseite eine Zugangstraße verläuft. Rechts steht noch das ehem. Verwaltungsgebäude der Gasanstalt. Reichsadler ist abgeräumt, noch stehen die Häuser Heymann und Kühn, an ersterem ist eine Tafel angebracht, darauf steht: Hier übte bis 1939 der polnische Chor. Anschließend folgen Häuser mit Läden. Die Karlstraße ist zugebaut. Hotel Bernau gibt es nicht mehr.

Der Sternplatz ist ein großes Dreieck. Die Gewerbebank steht, man sieht von hier aus die neue Eisenbahnbrücke, links neue Wohnhäuser bis zur Blumenstraße. Die alten Eisenbahner-Häuser stehen alle noch, ebenso die ehem. Villa Ecke Dammstraße. An der Dammstraße stehen noch die Eisenbahn-Kasse, die Kantine sowie die Bahnmeisterei. Jetzt geht man unter der neuen Brücke hindurch über den Güterbahnhof zur Albrechtstraße, Güterbahnhofstraße, schwarzer Weg. Die Tennisplätze gibt es nicht mehr. Rechter Hand der Albrechtstraße Kohlenhandlung Meyer, links „Messerschmidts Roggenkaffee“, daneben Wohnhaus und Werk Schwanke. Von der Roonstraße bis zur Güterbahnhofstraße stehen zehnstöckige Wohnblocks, davor zwei alte Häuser, das Haus Kohlen-Pieper sowie Werk Pollert, groß in Betrieb.

Der Wilhelmplatz gehört mit seiner ganzen Breite und der verbreiterten Großen Kirchenstraße zur Hauptstraße von Pila. Man sieht also von der Zeughausstraße (Warschauer, Kaiser-Wilhelm-Apotheke, Niverowski und Kessler sind abgerissen) bis zur Loge am Hindenburgplatz. Von der Post steht nur noch der Teil in der Poststraße. Zu beiden Seiten der Gr. Kirchenstraße sind Neubauten bis zur Höhe der Kl. Kirchenstraße. Dahinter sah ich im Juli noch die Niederlage der Patzenhofer Brauerei stehen.

Die alte kath. Johanneskirche ist abgeräumt worden: sie stand bis Mai 1976 als Ruine. Dort entsteht ein Hotelbau, weshalb die ganze Fläche einschließlich der Küddow-Promenade einen Bauzaun hat.

Links an der Zeughausstraße steht ein neues Kaufhaus und das alte Zeughaus (Versorgungsamt), rechts ein neuer Wohnblock, das Haus Jakobsohn, Haus „Grenzwatch“ und Haus Wieck (Tachilzig & Bohl) an der Posener Ecke, anschließend die Häuser Rothschild, Heimchen und das ausgebaute Haus Teuffel, dem sich neue Wohnblocks bis zur Wilhelmstraße anschließen. Auch die andere Seite hat Wohnblocks.

Auf dem Gelände des Central Hotel stehen drei Wohnblocks mit vorgebauten Läden auf erhöhter Ladenstraße. Anschließend Villa Panknin, durch Umbauung vergrößert, und der gestuzte „Polnische Korridor“. Es folgen einige Häuser, die farbig angestrichene Villa Klinkerfuß und das Eckhaus zur Albrechtstraße von Gustav Krause. Linke Seite zuerst Freifläche, dann Haus Kisow/Haldenwanger, die Bismarschule - der Aufgang „Knaben“ ist zugemauert, der Aufgang „Mädchen“ hat eine neue Treppe erhalten. Weiter stehen Wohnhäuser in einem schrägen Winkel zu dem noch bestehenden Block Albrechtstraße 86/87 ohne die Gartenhäuser. Neinas und Wendig stehen farbig angestrichen. Durch die Knickung der Bismarckstraße entstand mit der Albrechtstraße ein Dreieckplatz, auf dem ein Fragment steht.

Dort, wo einst die evang. Johanniskirche stand, ist heute ein Wohnhaus. Die Werkstätten-Wohnhäuser in der Bismarck-Johannis- und Ziegelstraße sind erhalten. Ebenso das Eisenbahn-Ausbesserungs-Werk. Dagegen sind die Häuser auf der Mevishöhe und das Reichs-Schülerheim alle verschwunden.

In der Albrechtstraße stehen die Häuser: Allgemeine Ortskrankenkasse, Handtke, die Handwerkskammer (instandgesetzt) Manasse, Neufeld und die ehem. Maschinenfabrik Halle, rechts von G. Krause bis Kirchenweg Hl. Familienwohnhäuser, Haus ?, Spedition und Tankstelle, von der Milchstraße zur Friedrichstraße Neubauten. In der verlängerten Milchstraße sieht man das Haus ehem. Berning und Haus Frau Dr. Below? . Die Hausgärten sind voll genutzt - es grünt und blüht. Wüst und leer ist dagegen die Umgebung des Berliner Platzes. Haus Dülling, das alte Sichenhaus und zwei Einfamilienhäuser, die im grünen Strauch versteckt sind, sah ich hier nur. Verfallen steht das Haus Büschleb an der Ecke Schmiede-/Martinstraße und gegenüber Haus ehem. Havemann in der Schmiedestraße. Dahinter ist alles radiert. Die Häuser der Wald-, Schlosser- und Heidestraße sind fast alle erhalten. Am Waldrand der Kleinen Heide stehen Wohnblocks im Bau, es sind aber schon Einzelhäuser bezugsfertig und am Ende der Flurstraße entsteht eine neue Kirche.

In der Langen Straße stehen nur die Häuser: Eybe, Strusendorf? und Jander, auch Seminar, Wasserturm und Städtisches Krankenhaus mit Leichenhalle in der Berliner. Gegenüber ist alles leer. Steht man dort, wo Enderleins wohnten, übersieht man die ganze Stadt bis über die Waldungen bei Königsblick. An der Westendstraße und auf dem Gelände der ehem. Waschanstalt Schneeweiß bis zum Bergand stehen buntfarbige Hochhäuser. Der „Turm“ ist noch vorhanden, die kleinen Häuser sind verschwunden. Hier, an der Bergstraße, beginnt die neue Straße durch die Stadt, die Berliner Straße ist gesperrt. Die alten Häuser „Im Grunde“ sind bewohnt, in der Rüter Allee sah ich noch das sehr alte Haus des Pantoffelmachers Ratajczak, sowie Haus Tiede und weiter vorn das Giebelhaus Worm. Drüben an der Berliner Straße steht noch das von Steinmetz Peglow und das ehem. Restaurant Baude, umgeben von sehr hohen Bäumen, Ecke Grünstraße. Dahinter liegt der schöne Stadtpark mit dem Schützenpark. Das Schützenhaus steht noch, der Musikpavillon ist fort. auf dem Teich schwimmen Schwäne und fremdländische Enten. An der Grünstraße zwischen Eichblatt und Neuer Straße ist eine neue Schule. Die alte Turnhalle des Gymnasiums ist jetzt fort. An der neuen Straße ist eine neue Post gebaut worden, der Restteil der alten Post an der Poststraße ist Telefonamt.

Die Friedrichstraße ist total aufgebaut. Dem Markt ist das Quadrat Kl. und Gr. Kirchenstraße und Mühlenstraße angegliedert worden. Nord, West und Südseite sind bebaut mit Wohnblocks, West- und Südseite haben erhöhte Ladenstraßen.

(Schluß folgt)

Postvertrieb: **A. BRAUN**
Sallstraße 76
3000 Hannover 1

H 2135 E

79100492-1004926/30438

BUSSE KAETHE

09

KRONSBURGER STR. 8
2300 KIEL 14

Gebt rechtzeitig Erinnerungsstücke an die Heimatarchive, ehe sie nach Eurem Tode in die Mülltonne wandern!

Wir gedenken der Toten, die " Fern der Heimat" starben

Bereits am 22.6.1978 Fr. Manon von Heuthausen geb. Schönberg (Schn., Jastrower Allee 12) in 3388 Bad Harzburg 1, Hindenburgring 32, mit 72. - Am 11.2. Hfd. Heinz Lechleitner (Schn., Tucheler 18) in 46 Dortmund 12, Talweg 4. - Am 3.3. Fr. Elisabeth Fritz-Brüning (Mk. Friedland) in 2202 Barmstedt, Mühlenstr. 63, mit 92. - Im Mai Hfd. Alfons Garske (Harmelsdorf) in 7488 Stetten, Lindenstr. 13, mit 78. - Im Mai Fr. Frieda Lechnitz geb. Kühn (Garten 8/9, Sch.) in DDR 1802 Brandenburg-Plaue, Hans Baimler Str. 21, mit 81. - Am 2.6. Fr. Martha Pahs geb. Mudrow (Lebehnke) in 7293 Pfalzgrafenweiler, Mörikestr. 6, mit 78. - Am 15.7. Fr. Erna Nass geb. Lüdtke (Mk. Friedland) in 1 Berlin 12, Pestalozzistr. 56a, mit 82. - Am 21.7. Fr. Else Neumann geb. Schaem (Jastrow) in 2071 Hoisdorf, Altenheim Lichtensen, mit 97. - Am 26.7. Fr. Franziska Kühn (Acker 47 a, Schn.) in DDR 27 Schwerin, Friedensstr. 9, mit 94. - Am 8.8. Fr. Lucia Beyer geb. Rönspies (Neu Lebehnke) in 2427 Malente-Wöbbens, Redder 16, mit 89. - Am 9.8. Fr. Gerda Roß geb. Beitler (Schn.Schrotzer 3) in Breloh bei Münster/Örtze, Ostmarkstr. 31. - Am 27.7. Fleischermeister Fritz Gigmann (?) in Uelzen in der Heide, laut Helene Busch. - Laut Post Fr. Amanda Günter geb. Guderjahn (Schn., Herm.Löns 12) in DDR 301 Magdeburg, Olvenstädter Chaussee.

PAUL FENSKE

geboren am 1. Oktober 1909 in Schneidemühl, ist heute für uns alle unerwartet nach einem erfüllten Leben in Gottes ewigen Frieden heimgegangen.

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit
Frau Anni Fenske geb. Lenz
Burkhard Fenske und Familie
und alle Angehörigen

543 Montabaur, Roßbergstraße 11, den 31. August 1979

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben fürsorglichen Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Leege

geb. Falk

die Gott, der Herr, am 3. September 1979 im 83. Lebensjahr zu sich gerufen hat.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Günther Otto und Frau Ingeborg
geb. Leege
Ortfried Harbarth und Frau Gisela
geb. Leege

2000 Hamburg 61, Gottschalkweg 17
2400 Lübeck, Gravensteinstraße 5 a
früher Schneidemühl, Plöttker Str. 32

A
unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma und Uroma

Anna Herzer

geb. Durke

im Alter von 69 Jahren

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Kurt Herzer

Vom-Berge-Weg 16 d, 2000 Hamburg 72

Plötzlich und unerwartet wurde heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

ELFRIEDE ROSS

geb. Quade

geb. 15.5.1908 gest. 9.8.1979
in Schönfeld Kr. Platow in Köln

in den ewigen Frieden abberufen.

In stiller Trauer

Brigitte Humbert geb. Roß
mit Claus und Dörte
Irmhild Köbke geb. Roß
mit Marion und Iris
Karlheinz Weiner
und Frau Helga geb. Roß
mit Uta und Bert
und alle Anverwandten.

3490 Bad Driburg-Reelsen, Im Lerchenfeld 25
Köln 50, Bamberg
Früher Fernheide Kreis Schlochau;
Zippnow und Kappe Kreis Dt. Krone
Die Trauerfeier und Beisetzung fand am Montag,
dem 13.8.1979 in Bad Driburg statt.

HERAUSGEBER Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. - Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb +, Pfarrer A. Loerke +.

SCHRIFTLLEITUNG A. Strey (Schneidemühl) 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 043 48 / 16 56 o. 16 06; Hans Jung (Deutsch Krone) 3007 Gehrden, Matthias-Claudius-Str. 19, Tel. 051 08 / 44 46. Beiträge bis spätestens 20. des Vormonats erbeten.

BESTELLUNGEN an Bezieherkartei A. Braun, Sallstr. 76, 3000 Hannover 1.

BEZUGSGELD auf Postscheckkonto Hannover 156 55-302- Dr. A. Gramse - Heimatbrief - 3167 Burgdorf-Ehlershausen, Waldstr. 9, Tel. 05085/426.

BEZUGSPREIS Jahresabonnement 25,- DM, halbjährlich 13,- DM, vierteljährlich 7,- DM. Bezugsgeld im voraus zu entrichten.

ANZEIGENPREIS Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,90 DM. Einzelnummern sind, soweit vorhanden, nachlieferbar.

DRUCK Buchdruckerei Otto Richter, 23 Kiel 14, Schönberger Str. 68, Tel. 04 31 / 72 52 00.